

Quellen zur Geschichte der Kurzschrift

Herausgegeben vom Internationalen Institut für Kurzschrift und
Maschinenschreibwesen, Bayreuth

Band II

Drei Homilien aus der Karolingerzeit in Tironischen Noten

Gauverlag Bayerische Ostmark GmbH · Bayreuth

b009995

Arthur Mentz

Drei Homilien aus der Karolingerzeit in Tironischen Noten

Msc. patr. 46 (Q VI 32) der Staatsbibliothek zu Bamberg
Fol. 41^v – 45^v

1942

Gauverlag Bayerische Ostmark GmbH · Bayreuth

Inhalt

	Seite
1. Die Handschrift	7
2. Die Homilien und ihr Verfasser	9
3. Die Schrift	15
4. Die Tironischen Noten	18
a) Allgemeines	18
b) Einzelheiten	32
Die Texte der drei Homilien	49

Alle Rechte vorbehalten vom Verlag.

Druck : Gauverlag Bayerische Ostmark GmbH., Zweigstelle Hof/Saale. Erscheinungsjahr 1942

1. Die Handschrift

Die drei Homilien, die wir hier zum ersten Male herausgeben, bilden den letzten Teil der Handschrift Patr. 46 (Q VI 32) der Staatsbibliothek zu Bamberg. Diese ist von Friedrich Leitschuh in seinem vortrefflichen Katalog der Hss. der Bamberger Bibliothek¹⁾ ausführlich beschrieben worden; sie entstammt der alten Dombibliothek zu Bamberg. Den hauptsächlichlichen Inhalt bilden einige Schriften des Boethius dogmatischer Art sowie je eine Schrift des Candidus Arianus und Marius Victorinus, zwei christlichen Schriftstellern des vierten Jahrhunderts. Leitschuh setzt die Niederschrift der Hs. ins IX.—X. Jahrhundert. Die erste Partie der Hs. ist — wie Leitschuh ausführlich — in ziemlich kleiner Minuskel geschrieben, vielfach finden sich am Rande und zwischen den Zeilen Glossen, deren Schrift meist einen kursiven Charakter hat und manchmal mit Tironischen Noten gemischt ist. Im folgenden Teil nimmt die Schrift mehr die Art der altertümlichen runden Minuskel an und strebt anfangs eine kalligraphische Form an, um dann nachlässiger und eckiger zu werden. Eine Überschrift, einige Randbemerkungen und eine biographische Notiz zeigen Neigung zu insularer Schrift.

Die letzten 4½ Blätter (fol. 41V—45V) der Hs. nehmen unsere Homilien ein. Über sie äußert sich Leitschuh folgendermaßen: „Die letzte Partie ist auf den leer gebliebenen Blättern ohne Beachtung der vorhandenen eingedrückten Linien in sehr kleiner unregelmäßiger Schrift eingetragen. Der Text ist hier durchaus stark mit Tironischen Noten vermischt. Die Schrift ist in einzelnen Teilen sehr verblichen, durchaus ohne Schmuck, namentlich das erste und letzte Blatt der Hs. ist stark abgebräunt und vielfach unleserlich, auch sonst häufig Flecken.“ Ich füge noch hinzu, daß der obere Rand so abgeschnitten ist, daß auf den meisten Seiten etwa eine Zeile der Schrift dieser Homilien weggefallen ist. Den Umfang des Ausfalls können wir für die beiden ersten Homilien mit Sicherheit feststellen, da wir die fehlenden Wörter aus anderen Hss. ergänzen können. Der betrübliche Zustand der Hs. an den er-

¹⁾ Bamberg 1895, S. 407 ff

wählten Stellen hat bewirkt, daß in meiner Ausgabe der Schluß der dritten Homilie ganz fortgefallen ist. Die letzte Seite (45V) ist so, daß der größte Teil an der Hand einer anderen Hs. kontrolliert werden könnte; allein aus sich heraus wäre die Lesung so unvollständig und so unsicher geblieben, daß es mir zweckmäßiger erschien, den Abschnitt ganz fortzulassen. Für meine Hauptaufgabe, das Studium der Tironischen Noten, ist dieser Fortfall bedeutungslos.

Am Rande unserer Texte finden sich von späterer Hand Randbemerkungen, die Leitschuh nicht erwähnt. Auch sie sind durch das Beschneiden der Blätter vielfach verstümmelt worden. Verschiedentlich ist zu Stellen, die einem Leser wichtig erschienen, das Wort *nota* in monogrammatrischer Form hingemalt. Vielfach finden sich Hinweise auf bedeutsame Wörter in dem nebenstehenden Text wie *racha* oder *fatue* (fol. 44V) oder *homo ad imaginem dei et similitudinem conditus* (fol. 44r), wobei die drei letzten Wörter mit Tironischen Noten geschrieben sind. Auch sonst ist die Kurzschrift mehrfach in diesen Randnotizen verwendet worden. Auf fol. 44V wird das irrtümlicherweise im Text geschriebene *faciant* am Rande durch *doceant* verbessert. Im ganzen haben diese Bemerkungen weder inhaltlich noch als Schrift oder Tironische Noten einen Wert. Im Texte selbst hat eine spätere Hand auf den letzten Seiten einzelne Striche der Minuskel wie der Kurzschrift — nicht immer ganz glücklich — nachgezogen.

Daß ich die Texte sorgfältig und in aller Ruhe bearbeiten konnte, verdanke ich vor allem dem Vorstande der Bamberger Staatsbibliothek, Herrn Dr. Müller, der weitherzig genug war, mir die Handschrift nach meiner Heimatstadt trotz der Kriegszeit für mehrere Monate zu senden. Herr Bibliotheksdirektor Dr. Diesch in Königsberg übernahm die Übermittlung der Handschrift in die hiesige Staatsbibliothek, und Herr Dr. Albert Boeckler von der Berliner Staatsbibliothek beschaffte mir die Photokopien der hier benutzten Berliner Handschrift. Ihnen allen sage ich meinen verbindlichsten Dank für ihre wertvolle Hilfe.

2. Die Homilien und ihr Verfasser

Die hier veröffentlichten Homilien sind ein echtes Erzeugnis der Karolingerzeit. Die Schrift zeigt jene Minuskel, die sich unter der Schirmherrschaft des großen Karl entwickelt hatte und eben zur vollen Entfaltung in Westeuropa kam.²⁾ Die Tironischen Noten gediehen unter dem Schutze des starken Königs zu jenen vollkommenen Formen, wie wir sie in unserer Handschrift bewundern können.³⁾ Aber auch inhaltlich sind die Homilien ein charaktervolles Produkt dieses Zeitalters. Karl der Große wollte, nachdem er das Reich durch Kriegszüge gesichert und durch innere Reformen gefestigt hatte, auch die Kirche seines Landes heben, damit sie besser ihre Aufgabe an den Menschen erfüllen könnte. Dazu mußte vor allem der Priesterstand gebessert und seine Bildung gehoben werden.⁴⁾ So ließ er durch den Langobarden Paulus Diaconus aus alten und neuen Schriften für das *officium nocturnum* der Kleriker eine Reihenfolge von Homilien zusammenstellen, die die Perikopen der Evangelien sorgfältig auslegten und deuteten.⁵⁾ Im Anschluß an dieses Werk entstanden in der Folgezeit auch andere Homilien, so auch die

²⁾ Vgl. Arthur Menz, *Geschichte der griechisch-römischen Schrift*, Leipzig 1920, S. 110 ff. Paul Lehmann i. d. Einleitung in die *Altertumswissenschaft* von Gercke u. Norden, 1925, I. Band 10. Heft: *Lateinische Paläographie* S. 64 ff. A. Hessel im *Archiv f. Urkundenforschung* 8 (1923) 201 ff.

³⁾ Vgl. meine Arbeit „Tironische Noten, eine Geschichte der römischen Kurzschrift“, die jetzt im *Archiv für Urkundenforschung* erscheint u. dann als Buch im Verlag de Gruyter herauskommen soll. Von früheren Arbeiten erwähne ich hier nur Chr. Johnen, *Geschichte der Stenographie* Bd. I. (1911) S. 175 ff.

⁴⁾ Zu dem weitschichtigen Problem der Stellung Karls zur Kirche erwähne ich nur: Wilhelm Ohr, *Der karolingische Gottesstaat in Theorie u. Praxis* (Diss.) Leipzig 1902 u. Karl Voigt, *Staat u. Kirche von Konstantin dem Großen bis zum Ende der Karolingerzeit*, Stuttgart 1936, mit ausführlichen Literaturangaben. Vgl. auch Paul Lehmann, *Das literarische Bild Karls d. Gr. i. Sitzungsbr. der bayr. Akademie der Wissensch. phil. hist. Kl.* 1934, H. 9.

⁵⁾ Vgl. Friedrich Wiegand, *Das Homiliarium Karls d. Gr. i. Studien zur Geschichte der Theologie u. d. Kirche*, herausgegeben von Bonwetsch u. Seeberg I 2, Lpz. 1897; Stephan Beissel, *Entstehung der Perikopen des römischen Meßbuches*, Freiburg i. B. 1907.

unsrigen.⁶⁾ Wie sehr diese in der Richtung der Reform Karls des Großen lagen, beweist, daß man eine von ihnen später dem Werk des Paulus Diaconus einverleibt hat.

Wenngleich ich die eigentliche inhaltliche Auswertung der Homilien mit Rücksicht auf das Ziel dieser Arbeit anderen überlassen muß, empfiehlt es sich doch, im Hinblick auf den Schluß dieses Abschnittes, einige Bemerkungen zum Inhalt zu machen. Der „karolingische Humanismus“ wollte nicht neue, originelle Gedanken hervorbringen, sondern die Anschauungen der römischen und zwar besonders der christlichen Antike neu beleben. So gründet unser Verfasser seine Erklärungen über die einzelnen Abschnitte der Evangelien nicht nur auf die Bücher des alten und neuen Testaments, sondern auch auf die Autoritäten der alten Kirche, von denen er Johannes Chrysostomos, Cassianus, Augustinus und dreimal Hieronymus ausdrücklich nennt. Ob er sie alle selbst gelesen hat oder durch Mittelsmänner kennengelernt hat, bleibt unentschieden, namentlich konnte er den Griechen kaum selbst lesen. Es geht ihm bei seinen Auslegungen zunächst um ein objektives geschichtliches Verständnis. So erklärt er die Pharisäer, die von den guten Werken reden, sie aber nicht tun, oder die Herodianer, in denen er die Soldaten des Herodes und die Leiter der Steuereintreibung sieht, gibt aber auch andere Erklärungen früherer Gelehrten über diese an. So macht er bei einer Erwähnung des Caesar darauf aufmerksam, daß alle römischen Kaiser die Bezeichnung Caesar geführt hätten und an dieser Stelle damit Tiberius gemeint sei. Mit der Liebe zur Geschichte geht eine ausgesprochene Neigung zur Philologie Hand in Hand. Einmal macht er darauf aufmerksam, daß der biblische Schriftsteller als ein Prophet das Präteritum statt des Präsens verwende, ante ist seiner Meinung nach an der betreffenden Stelle nicht eine Präposition der Zeit, sondern ein Ausdruck zur Bezeichnung der größeren geistlichen Würde. ypocrite leitete er aus dem Griechischen ab: ypo = sub, crisis (chrysos) = aurum, also subaurati, nomisma könnte von nomen herkommen oder aus dem Griechischen und dann gleich moneta sein. gehenna bringt er mit griechisch ge = Erde zusammen, zu dem der Name Hennon trete. Besonders müht er sich bei der Erklärung von Matth. 5, 22 um die Deutung von racha, das heute die Kommentatoren — wie schon Hieronymus

⁶⁾ Vgl. Max Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, 1. Teil (1911) Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft von J. v. Müller IX 2, 1, S. 266 ff. 499 ff. Albert Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands 2. Teil 2. Aufl. S. 248 bemerkt treffend. Schwerlich waren diese Predigtwerke (d. h. das Homiliarium des Paulus Diaconus, das des Alkuin u. das Würzburger Homiliarium) die einzigen, welche in der Zeit Karls entstanden

— einmütig von dem aramäischen rjg' ableiten.⁷⁾ Unser Schriftsteller hält auch eine Ableitung aus dem Griechischen ῥάκος = Lumpen für möglich, glaubt aber, daß es in Wahrheit eine Interjektion sei, die man aus Zorn ausgestoßen habe. Er vergleicht sie mit Ausrufen in unserer Sprache: hem im Zorn, heu bei Trauer, pape bei Bewunderung. Tatsächlich erreicht er durch diese Deutung, daß eine Steigerung zu verstehen ist. Denn nun soll derjenige, der nur in Gedanken zürnt, geringer bestraft werden als derjenige, der dazu noch einen unüberlegten Ausruf hinzufügt, und dieser geringer als derjenige, der ein überlegtes Scheltwort ausspricht. Ob das freilich dem Sinn des Evangeliums entspricht, habe ich hier nicht zu entscheiden. Für den modernen Kommentator handelt es sich bei dem Herrenwort um „kaum begreifliche abgestufte Strafen“.⁸⁾

Immer wieder müht sich der Verfasser unserer Homilien um eine vernünftige Deutung der Worte im Sinne des üblichen Dogmas. Über die Bedeutung der Taufe des Johannes im Gegensatz zur späteren Taufe der Kirche, über die Bezeichnung des Täufers als „Stimme“ (vox) im Gegensatz zur Benennung Jesu als „Wort“ (verbum) gibt er eingehende Ausführungen. Er zeigt, inwiefern der Täufer aus dem äußeren Auftreten und der geschichtlichen Lage als der Prophet Elias bezeichnet werden kann, und wenn von Christus gesagt wird, daß er „vor“ Johannes gemacht sei, bedeute das eine Wertschätzung, durch die etwa Christus zu Johannes wie ein Herr zum Sklaven gestellt werde. Hier und dort findet sich eine symbolische Deutung, wie sie seit langem auf manche Stellen der Bibel von christlichen Schriftstellern, in besonderem Maße von Origenes, angewandt wurde. Wenn Johannes der Täufer sich selbst nicht für würdig erklärt, um die Schuhriemen des Herrn zu lösen, so stecke hinter den Worten ein tiefer Sinn: die unlösbaren Riemen sind das Mysterium der Göttlichkeit, die den Menschen nicht gezeigt werden kann. Wenn der Täufer „in der Wüste“ predigt, so ist damit nicht eine wirkliche Wüste gemeint, sondern das gottverlassene Volk der Juden. Wenn die Pharisäer dem Caesar nichts, die Herodianer ihm alles geben wollen, so haben beide Unrecht, genau so wie jene Häretiker, die aus der Stelle schließen, man solle den Körper ganz vernachlässigen, und die anderen, man solle nur ihm folgen. Die Wahrheit gibt der „königliche Weg“ des Evangeliums. Noch treten diese symbolischen Deutungen hinter den einfachen,

⁷⁾ Vgl. z. B. Erich Klostermann, Das Matthäus-Evangelium, 2. Aufl. 1927, i. Lietmanns Handbuch zum Neuen Testament Bd. 4, S. 42 ff. oder Bernhard Weiß, Das Matthäus-Evangelium i. H. A. W. Meyers Kritisch-exegetischem Kommentar, 1910, S. 110.

⁸⁾ Vgl. Klostermann a. a. O. S. 43

vernünftigen Überlegungen zurück, wie auch die dogmatischen hinter den moralischen. Denn darauf kommt es nun unserem warmherzigen Prediger immer wieder an, den Weg des Herrn auf unser Herz zu richten, durch gute Taten dem Herrn den rechten Weg zu uns zu ebnen. Wer zum himmlischen Vaterlande eingehen will, muß den Befehlen des Herrn gehorchen. Während der Pharisäer redet, hat der Christ zu handeln. Die Gabe, die wir Gott darbringen, ist Liebe, Milde, Gehorsam, Lobgesang, Mitleid. Dies Christentum ist ebenso weit von scholastischer Grübelei wie von mystischer Schwärmerei. Es ist eine praktische, handfeste Moral, wie sie der große Karl für seine Kirche erstrebt hatte.

Die drei Homilien sind in Stil und Inhalt so ähnlich, daß sie sicherlich das Werk eines Mannes sind. Es fragt sich nun, ob wir den nicht genannten Verfasser noch bestimmen können. Leitschuh hat in seinem Katalog der Bamberger Handschriften darauf hingewiesen, daß die zweite Homilie in dem Homiliarium Karls des Großen, das von Migne auf Grund eines Kölner Druckes vom Jahre 1539 veröffentlicht worden ist,⁹⁾ als ein Werk des Hericus Autissiodorensis überliefert sei. Ebenso sei aber auch die erste Homilie auf Grund der Berliner Hs. 352 theol. demselben Hericus zuzuweisen. Demnach seien wahrscheinlich alle drei Homilien Eigentum des Heiric von Auxerre. Die Berliner Hs. trägt nun freilich die Überschrift Omilia Haimonis, aber Valentin Rose hat gezeigt, daß mehrere der als omilia Haymonis überlieferten Arbeiten anderwärts als omilia Hericis erscheinen, und er hielt diese letztere Bezeichnung für richtig.¹⁰⁾ Er nahm an, daß der Name des Haymo auf einer irrtümlichen Auflösung der Kürzung o. h. beruhe. Welcher Heiric allerdings gemeint sei, müsse ungewiß bleiben, da der Name — ebenso wie der des Haymo — stets ohne Zusatz überliefert werde. Die Annahme, daß mit jenem Namen der Heiric aus Auxerre, mit diesem der Haymo aus Halberstadt gemeint sei, sei spätere unbegründete Vermutung. Demgegenüber bestritt Max Manitius die Urheberschaft des Heiric und meinte, daß man nicht sagen könne, wer der Verfasser der Homilien sei.¹¹⁾ Ihn brachte zu diesem Ergebnis wohl die Beobachtung, daß die sonstige Überlieferung über die Homilien des Heiric sehr unsicher ist. So werden im Paris. 14302 saec. XII die elf Homilien, die sich in dem Homiliar Karls des Großen unter dem Namen des Heiric finden, als omelia Alcuini bezeichnet

⁹⁾ Migne, Patrologia latina, Bd. 95, Kol. 1449-1452.

¹⁰⁾ Valentin Rose, Die Handschriften-Verzeichnisse der kgl. Bibliothek zu Berlin, 13. Band. Verzeichnis der lateinischen Handschriften, 2. Bd. 1. Abt. S. 171 f.

¹¹⁾ a. a. O. S. 800

und im Monac. 6217 saec. XI werden zwanzig Stücke als Reden des Beda überliefert.

Wir sehen hier von den sonstigen Homilien, die unter dem Namen des Heiric oder des Haymo erscheinen, ab, wir fragen nur nach der Urheberschaft der drei hier behandelten Homilien. Da scheint es mir nun sehr bedeutungsvoll zu sein, daß in der Überlieferung die eine als Werk des Haymo, die andere als Werk des Heiric erscheint. Wir wissen nämlich, daß Heiric von Auxerre einen Lehrer Haimo hatte. Er leitet eine seiner Schriften mit den Worten ein:¹²⁾

Hic praeceptorum sunt ludicra pulchra duorum
 Quis ego praesulibus ingenium colui
 His Lupus, his Haimo ludebant ordine grato
 Cum quid ludendum tempus et hora daret.
 Humanis alter, divinis calluit alter,
 Excellet titulis clarus uterque suis.
 Haec ego tum notulas doctus tractare furaces
 Stringebam digitis arte favente citis.

Es liegt nahe, anzunehmen, daß auch unsere drei Homilien zu den „schönen Werken“ des Lehrers Haimo gehören, der in „göttlichen Dingen glänzte“, also der verehrte Lehrer in theologischen Studien war. Daß die Arbeiten bald unter dem Namen des Lehrers, bald unter dem des Schülers erscheinen, liegt an der Eigenart wissenschaftlicher Produktion in der Karolingerzeit. Der Gelehrte hatte keine schönere Aufgabe als die, die Werke der Vorzeit weiterzugeben. Schon der Lehrer stützt sich auf die Arbeiten der Vorgänger, ohne immer ihre Namen zu nennen. Denn die getreue Verarbeitung der Tradition ist ja seine Arbeit. So kann auch der Schüler durch leichte Umgestaltung das Werk des Lehrers als das seine betrachten, zumal er mit Dankbarkeit bekennt, daß er eigentlich alles dem Lehrer verdanke. So meine ich, daß in diesem Falle das Schwanken der Überlieferung nicht nur nicht die Tradition diskreditiert, sondern sie auf das beste bestätigt. Natürlich kann die zweite Homilie dem Homiliarium des Paulus Diakonus ursprünglich nicht angehört haben. Denn dieses Werk entstand in den Jahren 786—797, während Heiric von Auxerre von 841 bis nach 876 gelebt hat. Aber das ist kein Be-

¹²⁾ Abgedruckt in den Monumenta Germaniae Historica, Poetarum Latinorum medii aevi tom. III Poetae latini aevi Carolini (1896) S. 427. Dazu vgl. L. Traube i. d. Abhandl. der Akademie der Wissenschaften zu München, 19. Bd. 2. Abt. 1891, S. 370, auch 361, ders. i. d. Sitzungsberichten der phil. hist. Klasse d. K. b. Akademie der Wissensch. z. München, Jg. 1891, S. 389 f. u. ders. i. Rheinischen Museum 47 (1892) 558 ff.

weis gegen die Richtigkeit der Bezeichnung. Im Gegenteil! Wenn man ganz naiv die Homilie in die berühmte Sammlung einfügt mit einem Namen, dessen späteres Dasein ja leicht nachprüfbar war, ist das ein Beweis dafür, daß die Absicht eines Betrugers fernlag, und das spricht dann für die Echtheit des Namens.

Alles, was wir oben über den Inhalt der Homilien gesagt haben, stimmt nun zu dem, was wir von Heirics Bildung und Studien wissen, auf das beste. Wichtig ist namentlich das philologische Interesse, das der Verfasser zeigt. Er versteht auch etwas vom Griechischen, wenn auch nicht viel. Heiric hat die Sprache bei dem Iren Elias, einem Schüler des berühmten Johannes Scottus, gelernt, aber er „scheint es in ihr nicht weit gebracht zu haben“.¹³⁾ Zum Schluß aber möchte ich einen besonderen Nachdruck auf die Tironischen Noten legen. Heiric versichert in den oben mitgeteilten Versen, daß er den Vortrag seiner beiden Lehrer mit Hilfe der „diebischen Nötlein“ aufgenommen habe. Man hat wohl bezweifelt, daß solch eine Leistung in dem Zeitalter der Karolinger möglich gewesen sei. Wer die geschmackvolle und doch flüssige Schrift unserer Bamberger Hs. kritisch betrachtet und einmal die zahlreichen sonstigen Überreste der Kunst in Büchern und Urkunden erforscht, wird die Behauptung des Heiric ohne Bedenken für wahr halten. Es ist dabei auch unrichtig, mit Johnen furaces in fugaces umzuändern.¹⁴⁾ Heiric ironisiert hier leise eben das, was wir oben über die Arbeitsweise der Zeit sagten: Die Noten haben ihm geholfen, das geistige Eigentum des Lehrers zu entwenden. Aber ich meine, daß Heiric die Kurzschrift nicht bloß zur Aufnahme des Vortrages verwendet hat. Er scheute sich vermutlich auch nicht, sie gar bei der Publikation seiner Homilien zu benutzen. Ich werde unten zeigen, daß unsere Texte als Lektüre gedacht sind. Man konnte in jener Zeit voraussetzen, daß der Durchschnittsleser die Kurzschrift beherrschte. Da möchte ich vermuten, daß der Text der Bamberger Hs. bereits auf eine stenographische Vorlage zurückgeht, die nichts anderes wäre als die Herausgabe der Nachschrift, die vielleicht auch da zur Erleichterung für weitere Kreise mit Minuskelschrift untermischt war.¹⁵⁾ Damit wäre auch die starke Verwendung der Tironischen Noten ein weiterer Beweis dafür, daß die Homilien von Haimo und Heiric von Auxerre stammen.

¹³⁾ So Manilius a. a. O. S. 500 u. 504

¹⁴⁾ Chr. Johnen, Geschichte der Stenographie, Bd. I (1911) S. 191.

¹⁵⁾ Denn daß unsere Homilien selbst von Heiric geschrieben sind, ist doch wohl nicht anzunehmen. Immerhin wäre, da wir die Handschrift des Heiric (Melk G 32) kennen, die Sache nachzuprüfen. Vgl. Manilius a. a. O. S. 500.

3. Die Schrift

Leitschuh bezeichnet die Schrift unserer Homilien als „klein und unregelmäßig; durchaus ohne Schmuck“. Wenn ich einerseits dieser Charakterisierung zustimmen muß, möchte ich doch andererseits feststellen, daß die Unregelmäßigkeit und Schmucklosigkeit offenbar nur eine Folge der Eile sind, mit der das Ganze niedergeschrieben ist. Denn die Schrift ist — auf den Gesamteindruck gesehen — fest und klar, sie ist das Erzeugnis eines klar denkenden Mannes, der viel zu schreiben gewohnt war. Mir bereitete das Studium dieser nur zweckvollen, ohne jede gewollte Verfeinerung geschriebenen Schrift geradezu eine Freude. Diese karolingische „Kursive“ — wenn ich so sagen darf — ist eine einmalige Erscheinung im Laufe der westeuropäischen Schriftgeschichte. Schon seit den Zeiten der griechischen Schrift des Hellenismus gibt es stets neben der Buchschrift eine erheblich von ihr verschiedene Gebrauchsschrift für die mannigfachen Arten der Urkunden. So ist es auch in der Schrift des römischen Kaiserreichs und dann wieder in der „gotischen“ Schrift des späteren Mittelalters. Und die Trennung wird schließlich durch die Erfindung des Buchdrucks verewigt in Druck- und Schreibschrift. Nur durch die karolingische Minuskel war ein Zustand erreicht, in dem nur eine Schrift für alle Zwecke des Lebens ausreichte. Dieser Zustand konnte aber nur mit Hilfe einer leistungsfähigen Kurzschrift erzielt werden, die eine besondere Kursive unnötig machte.¹⁶⁾ Dafür sind unsere Homilien ein sprechendes Beispiel.

Die Schrift ist die völlig durchgebildete Minuskel, die sich seit der Erneuerung des Frankenreiches durch die Karolinger, namentlich unter bewußter Förderung durch Karl den Großen, allmählich durchsetzte. Neben den „kleinen“ Buchstaben gibt es auch als Initialen die „großen“. Sie werden zum Beginn eines Abschnittes verwendet, um diesen besser herauszuheben. Sie sind meist der sogen. bauerischen Minuskel entlehnt, die man erneut in

¹⁶⁾ Vgl. dazu meine oben erwähnte, im Erscheinen begriffene Arbeit „Die Tironischen Noten. Eine Geschichte der römischen Kurzschrift“.

alten Hs. kennen lernte, zuweilen auch der Unziale, zuweilen sind es einfach vergrößerte Minuskeln. Ich fand folgende Formen:

ABCDEFGHIJKLMNPNQRSTUVZ

Die Geschichte dieser Initialen und ihr Werden zu Großbuchstaben ist noch wenig erforscht.¹⁷⁾ Ich habe in der Ausgabe der Homilien die Initialen durch Großbuchstaben wiedergegeben, um so einen bescheidenen Beitrag für eine Untersuchung dieser Frage zu liefern. Allerdings habe ich in der üblichen Weise auch die Namen durch Großbuchstaben hervorgehoben, die im Original „klein“ geschrieben sind.

Die Karolingische Minuskel hat die große Anzahl der sehr verschiedenartigen Kürzungen herabgesetzt und vereinheitlicht.¹⁸⁾ Aber ein eiliger und mit dem Pergament sparender Schreiber, wie der unserer Homilien, braucht doch noch eine beträchtliche Reihe von Kürzungen, ich fand folgende:

ap̄	apud	int̄	inter	q̄	qua	sc̄i	sanctus
c̄	con-	m̄	-men-	q̄	quae	sp̄u	spiritu
d̄i	dei	n̄	non	q̄	quam	sp̄ital̄i	spiritaliter
d̄m	deum	nob̄	nobis	q̄s	que	sc̄i	sunt
d̄o	deo	n̄r	noster	q̄	qui	t̄	ter
dn̄m	dominum	om̄a	omnia	q̄d	quid	t̄	tunc
d̄r	dicitur	om̄i	omnes	q̄	quia	t̄	-tur
eccl̄e	ecclesiae	or̄	-orum	q̄m	quoniam	t̄	vel
eē	esse	p̄	per	q̄	quo	ū	vero
÷	est	p̄	prae	q̄d	quod	u	-us
e	et	p̄	pri	r̄r	-runt	ū	-vit
fr̄	frater	p̄	pro	sc̄dm̄	secundum	x̄pc̄	Christus
h̄	hoc (einmal)	pp̄t̄	propter	h̄	sed	x̄pi	Christi
						x̄pm̄	Christum

Beachtlich sind ferner: *ae*, die Ligatur *nt*, die Form *g*

Leitschuh schreibt die Hs. dem IX./X. Jahrhundert zu. Es ist nicht leicht, die Schrift genau zu datieren; denn die karolingische Minuskel verändert sich bis zum 11. Jahrhundert wenig. Mich erinnern die Formen unserer Schrift in ihrer Gesamthaltung stark an die der Züricher Alkuinbibel, die

¹⁷⁾ Ich kenne nur Vornholt, die Initialen u. Großbuchstaben der lateinischen Buchschrift (Diss.) Greifswald 1907.

¹⁸⁾ Vgl. L. Traube, Lehre u. Geschichte der Abkürzungen in seinen Vorlesungen u. Abhandlungen, Bd. I (1909) 128 ff., ders. Nomina sacra, 1907, W. M. Lindsay, Notae Latinae. Camb. 1915. L. Schiaparelli i. Archivio storico Italiano 72 (1914) 241 ff., 73 (1915) 245 ff.

ca. 800 angesetzt wird,¹⁹⁾ wenn man beachtet, daß hier eine feine Zier-, dort eine einfache Gebrauchsschrift vorliegt. Das *g* ist nicht geschlossen, auch die Ligatur *nt* findet sich, aber noch schreibt man *ae*. Näher an die Zeit unserer Handschrift führt die Schrift des Valerius Maximus (Steffens suppl. 28), wo man unser *ae*, *nt*, *g* im (wenn auch nicht ausschließlichen) Gebrauch findet. Besonders aber erinnert mich die Berliner Hs. Meermann-Philipps 730 A, die dazu auch stark mit Tironischen Noten untermischt ist, an unsere Homilien. Meyer aus Speyer schreibt sie „wohl noch dem 9. Jh.“ zu.²⁰⁾ Dies scheint mir auch die wahrscheinlichste Datierung für unsere Hs. zu sein.

Tangl wollte alle Hss. mit Tironischen Noten spätestens dem 9. Jh. zuschreiben.²¹⁾ Dem kann ich nicht zustimmen. Tangl kommt von der Erforschung der ostfränkischen Königsurkunden. In der ostfränkischen Königskanzlei geht allerdings in der Mitte des 9. Jh. die Kenntnis der Noten verloren. Unter Ludwig dem Deutschen beherrschen die Notare Adalleod, Dominicus und Comeatus noch die Tironischen Noten, aber Regimbert zeichnete nur — an sich richtige — Vorbilder schlecht und recht nach.²²⁾ Seit Hebarhard schreibt man in der königlichen Kanzlei nur mehr Scheinnoten, deren Sinn man wohl erraten kann, die aber keine richtige Kenntnis der römischen Kurzschrift erkennen lassen. Aber in der westfränkischen Kanzlei ist die Verwendung der Noten noch etwa 100 Jahre länger nachweisbar. Also nur dann, wenn man nachweisen könnte, daß eine Hs. aus dem Osten stammt, könnte man das 10. Jh. als Entstehungszeit ausschalten, nicht aber für den Westen. Und daher scheint unsere Hs. zu stammen. Die Minuskelschrift selbst aber weist m. E. auf das Ende des 9. Jh.




¹⁹⁾ Vgl. F. Steffens, Lateinische Palaeographie, Suppl. (1907) Taf. 22

²⁰⁾ Sitzungsberichte der Akademie d. Wissensch. zu Berlin, phil. hist. Klasse, 15 (1890) z. B. im Archiv f. Stenogr. 59 (1908) S. 97 Anm.

²¹⁾ Vgl. M G H, dipl. regum Germ. ex stirpe Karolinarum I 1 die Urkunden Ludwigs I, bearb. v. P. Kehr S. XXX ff. dazu P. Kehr, im N. Archiv Ges. ältere Dtsch. Gesch. Bd. 50 (1934) S. 1 ff.

4. Die Tironischen Noten

a) Allgemeines

Der eben geschilderten karolingischen Minuskel fügen sich die Tironischen Noten stilistisch völlig ein. Beide sind das Werk eines fein durchgebildeten Schreibers, der auch charakterlich ein klarer Kopf gewesen und Sinn für Schönheit gehabt haben dürfte. Es ist ein ästhetischer Genuß, diese fein geformten und doch völlig fließend geschriebenen Zeichen zu sehen. Mit größter Sicherheit sind Ecken und Rundungen, sind stark ausgezogene und sich verfeinernde Linien voneinander geschieden, ist die Stellung der Hilfsnoten richtig gewählt. Der Ansatz- oder Auslaufpunkt der Zeichen ist in der Regel besonders markiert:  ut, ae(tas), er(at), tres, inven(it), perven(it), pon(ent), prophetae. Ich wurde anfangs durch diese kleinen Querstriche geradezu irregeführt. Glaubt man doch z. B. in dem viertletzten Zeichen auf den ersten Blick das Stammzeichen für pervenire zu erkennen, während es invenire bedeutet. Denn wie das folgende Zeichen zeigt, erhält in pervenire der Anstrich seinerseits einen kleinen Querstrich. Fol 44^V muß man recht aufmerken, um Z. 28  similiter von Z. 4  sermone zu unterscheiden, da der kleine Schlußstrich am ersten S ein l bezeichnet, am zweiten S dagegen nur der übliche Schluß ist. Nur die genaue Erfassung der Endung sichert die Übertragung. Es handelt sich hier um keine einmalige Besonderheit unserer Hs. Diese Querstriche finden sich deutlich auch in dem Wolfenbütteler Psalter; als weiteres Beispiel gebe ich nur einen Vermerk in einer Urkunde Ludwigs des Deutschen, den Tangl zweifellos richtig Ga-us-bal-dus ad me ambasciavit gelesen hat.²³⁾ Statt „ad me“ „felicissime“ zu lesen, was Tangl für möglich hält, halte ich wegen der Größenverhältnisse beider Zeichen für ausgeschlossen. Ruess wollte statt „ad“ „pro“ lesen;²⁴⁾ er ließ sich durch den kleinen Anstrich irreführen. Man hat nun aus solchen unnötigen Strichlein schließen wollen, daß es sich in all diesen Fällen um ganz unstenographische Schreibereien handle, da der Schreiber sozusagen jedes Wort kunstvoll ab-

²³⁾ Archiv f. Urkundenforschung = A U 1 (1908) 148 ff.

²⁴⁾ Archiv f. Stenographie = A St 59 (1908) 61

zirkele, was einer richtigen eilenden Kurzschrift zuwiderlaufe. Aus solchen und ähnlichen Betrachtungen kamen Chatelain und Tangl, als jeder für sich eine Messe in Tironischen Noten aus dem cod. Reg. lat. 191 fol. 56 der Bibliotheca Vaticana herausgab, zu der übereinstimmenden Meinung, daß der Schreiber ungewöhnlich viel Zeit für seine Arbeit verwendet haben müsse, und Johnen stimmte diesem Urteil zu.²⁵⁾ Ich bestreite die Richtigkeit dieser Meinung. Bei unserer Hs. beweist der Augenschein das Gegenteil. Die schmucklose, aber charaktervolle Schrift ist schnell geschrieben worden, und die Kurzschrift erhöhte zweifellos die Schnelligkeit ganz wesentlich. Die kleinen Querstriche, die sich auch in der Minuskel finden, sind keine Behinderung der Schnelligkeit gewesen. Sie waren eine Folge der Schrift mit der Feder, sie entstanden unwillkürlich bei einem geübten Schreiber, wenn er die Feder an- oder absetzte. Unsere Homilien zeigen, wie wertvoll dem Schreiber die Kurzschrift war, um seine Arbeit schneller zu erledigen. Dazu wollte er Raum sparen. Das Pergament muß für ihn eine teure Sache gewesen sein, benutzt er doch als fol. 42 ein Stück, das kleiner als die übrigen Blätter ist, das er aber doch nicht unverwertet lassen wollte.

Jede Hs. mit Tironischen Noten hat nicht bloß als ein Beispiel für die praktische Verwendung der antiken römischen Kurzschrift Bedeutung, sondern sie führt uns auch in deren Systematik ein. Denn uns ist keine Anweisung für die Schreibung der Wörter oder gar der Bildung der Noten erhalten. Wir haben zwar die Notenverzeichnisse, die uns etwa 13000 Sigel überliefern, aber diese geben uns außer den Zeichen für die unveränderlichen Wörter und Endungen nur bestimmte Formen für die veränderlichen, in der Regel den Nominativ der Substantive und Adjektive sowie die 3. Person sing. des Präsens oder Perfekt des Verbs. Wie nun aus diesen die gerade notwendigen Formen zu entwickeln sind, zeigen uns nur die Texte in Handschriften oder Urkunden. Ich möchte annehmen, daß es ein Lehrbuch mit Regeln, wie wir sie für die Erlernung der modernen Kurzschrift haben, für die römische Kurzschrift überhaupt nicht gegeben hat. Die Regeln wurden vielmehr m. E. in ununterbrochener Tradition seit der Schaffung der Tironischen Noten bis in das Karolingerreich in den Schulen gelehrt.²⁶⁾ Da nun die Anzahl der Hss.

²⁵⁾ E. Chatelain, Une messe en notes Tironiennes, Paris 1899, dazu Johnen im A St. 59 (1905) S. 43 f. M. Tangl i, A St 58 (1907) S. 332.

²⁶⁾ Ebenso war es m. E. in der altgriechischen Kurzschrift. Vgl. Arthur Mentz, ein Schülerheft mit altgriechischer Kurzschrift, Bayreuth 1940, S. 13, immerhin ist neuerdings ein Papyrus aus Florenz veröffentlicht worden, der eine Regel des Systems enthält: Vgl. G. Zatlato i. Aegyptus 20 (1940) 3 f. u. Arth. Mentz i. Rheinischen Museum für Philologie Bd. 90, (1941) S. 156 ff.

mit Tironischen Noten ziemlich klein ist, hat auch unsere Hs. eine Bedeutung für die Erkenntnis der römischen Kurzschrift.

Um das Maß dieser Bedeutung richtig einzuschätzen, müssen wir zunächst feststellen, wie weit unser Schreiber das Notenverzeichnis beherrschte. Wir können nun zunächst annehmen, daß er die Kurzschrift nach den CNT gelernt hat. Denn das ist die Form des „Lehrbuches“, die uns vornehmlich die Karolingerzeit überliefert hat.²⁷⁾ Mehr als ein Dutzend Hss. bezeugt das. In den CNT hatte man mit Recht die antike Form der Kurzschrift erkannt, die es zu erneuern und pflegen galt. Aber wir kennen auch einen Versuch der Karolingerzeit, die Notensammlung zu modernisieren, die NB²⁸⁾. Ich habe anderwärts gezeigt, wie der Verfasser dieses Verzeichnisses diejenigen Wörter, die für seine Zeit keine Bedeutung mehr hatten, fortgelassen, ab und an neuzeitliche Begriffe benotet und das Ganze in eine neue Ordnung gebracht hat.²⁹⁾ Wenn es nun richtig ist, daß unsere Hs. aus Reims stammt³⁰⁾, wo auch eine der Hss. der NB geschrieben ist³¹⁾, so wäre nicht die Möglichkeit abzuweisen, daß auch unser Schreiber seine Kenntnisse aus einem derartigen Notenverzeichnis erworben hätte. Und diese Vermutung scheint eine Bestätigung darin zu finden, daß die Note unserer Hs. für *subiungit*, die keine der Hss. der CNT aufweist, in den NB erscheint. Freilich die Kürzung für *psalmista*, die unser Schreiber gebraucht, findet sich weder in den CNT noch den NB. Und die Noten für *sinister*, *Petrus*, *Hellas* zeigen nicht die NB, wohl aber die CNT. Für *tria* findet sich in den CNT keine besondere Note; man mußte das Wort demnach von *tres* (61, 27) ableiten und \mathfrak{Th} schreiben, wie es unser Schreiber fol. 45^r 15 macht. Die NB dagegen vermeiden diese rein grammatische Schreibung, bei der in dem Zeichen der Buchstabe *s* erscheint, der in *tria* nicht enthalten ist, und bilden eine eigene Note 68, 82 \mathfrak{R} , während sie das Wortbild für *tribus* auch von *tres* ableiten. Demnach scheint es mir sicher zu sein, daß auch unser Schreiber die Notenkunst nicht nach den NB, sondern nach den CNT gelernt hat, die er auch später noch oft befragt haben mag. Sonst würde er nicht so richtig schreiben. Wie die Abweichungen von den CNT in den einzelnen Fällen zu erklären sind, wird weiter unten erörtert.

²⁷⁾ *Commentarii Notarum Tironianorum* (CNT) edid. W. Schmitz, Lpz. 1893

²⁸⁾ herausgegeben von Wilhelm Schmitz, im *Panstenographikon*, Leipzig 1869 p. 195 ff.

²⁹⁾ Im A U 17 (1941), soll auch als Buch erscheinen.

³⁰⁾ So behauptet L. Traube, vgl. A St 56 (1905) S. 87 Anm. Vgl. unten.

³¹⁾ Paul Legendre, *Un manuel Tironien du X siècle*, 1905, S. III

Um nun herauszubekommen, wie weit unser Schreiber die CNT durchgearbeitet hat, ob er alle Teile erlernt und das Buch bis zum Schluß studiert hat, habe ich die Noten, die er verwendet hat, nach der Anordnung der CNT geordnet.

Die Tironischen Noten der Bamberger Hs. Q VI 32 (Patr. 46), nach den CNT geordnet

Commentarius I	5	\mathfrak{v}	tu	11	\mathfrak{X}	denegat
caput I	11	\mathfrak{l}	ita	14	$\mathfrak{?}$	quo
1.2	/		ad	16	$\mathfrak{?}$	quoque
4	\mathfrak{S}		de	28	\mathfrak{a}	quod
7	\mathfrak{V}		ex	41	\mathfrak{A}	quis
8			in	52	\mathfrak{h}	aliquis
14	\mathfrak{S}		se	54	\mathfrak{T}	inquis
18	\mathfrak{T}		te	55	$\mathfrak{2}$	quae
21	\mathfrak{z}		num	61	\mathfrak{q}	qui
22	\mathfrak{x}		enim	63	\mathfrak{q}	quicumque
24	$\mathfrak{7}$		et	64	\mathfrak{q}	quidam
28	\mathfrak{c}		circa	67	/	quam
30	<		an	77	\mathfrak{V}	quid
35	\mathfrak{T}		ter	82	\mathfrak{V}	quippe
36	\mathfrak{t}		inter	83	..	quidem
38	\mathfrak{S}		super	87	\mathfrak{d}	quando
43	\mathfrak{m}		me	91	\mathfrak{p}	idem
44	\mathfrak{z}		nec	4,5	\mathfrak{c}	cuius
45	\mathfrak{z}		neque	12	\mathfrak{g}	quasi
46	\mathfrak{h}		atque	13	\mathfrak{q}	quare
47	\mathfrak{S}		sed	17	\mathfrak{c}	ceterum
51	\mathfrak{y}		nam	31	\mathfrak{y}	huius
52	\mathfrak{l}		iam	36	\mathfrak{y}	huiusmodi
54	\mathfrak{T}		tamquam	37	\mathfrak{y}	huiuscemodi
55	\mathfrak{t}		tamen	42	—	es
57	$\mathfrak{7}$		etiam	43	—	est
58	\mathfrak{S}		sed etiam	44	=	esse
68	\mathfrak{c}		cum	45	—	esset
93	\mathfrak{z}		nisi	66	\mathfrak{V}	potest
2.4	\mathfrak{v}		ut	71	\mathfrak{z}	non potest
				3,9	\mathfrak{z}	negat

80	v	vester	32	m	nets	56	o	vobis	58	u	untur	17	o	tionem	12	hw	amen
81	n	noster	36	s	suis	68	v	quibus	59	2	bantur	20	o	tionis	16	l.	menti
86	z	erat	38	k	illis	69	v	quibusdam	62	l	atur	24	S	sione	caput VII		
87	v	fuit	39	l	illi	73	z	nobis	63	v	etur	25	S	sionem	54	h	a
5,3	f	fit	40	z	istis	74	z	nobiscum	64	l	itur	32	y	vit	55	c	e
8	t	hic	41	z	isti	*95	v	sunt	65	2	batur	33	v	tu	56	l	i
14	k	adhuc	42	z	eis	99	v	sit	66	z	bitur	34	/	tat	57	o	o
15	9	quantus	43	z	ei	10,1	v	possunt	68	v	atis	36	-	tatem	58	u	u
23	7	tantus	44	T	tuum	5	v	possit	69	v	etis	37	z	tate	61	z	be
30	m	tantummodo	45	T	tuam	*32	z	rursus	79	z	aris	38	z	tati	64	z	bis
39	b	aliud	49	m	meam	43	z	nequaquam	85	z	are	39	v	tatis	65	z	bo
43	b	illud	52	s	suum	caput III			86	v	ere	47	s	set	72	2	ca
48	z	qualiter	54	l	illum	*55	z	capit	99	l	imus	49	o	os	75	2	ces
51	o	causa	55	k	illam	*56	z	accipit	14,39	z	ente	51	u	vum	76	c	ci
86	h	una	58	z	eum	*57	z	concipit	40	z	entem	53	.	que	77	s	cis
6,5	h	alter	66	o	deus	*58	z	decipit	41	z	entes	54	/	it	85	z	da
6	z	aliter	70	h	illius	*63	z	praecipit	45	z	entia	55	/	tam	87	z	de
29	m	magister	74	o	eius	*65	z	suscipit	47	z	entiae	58	/	am	89	z	di
39	o	antiquus	76	2	hoc	*67	z	accepit	67	z	ret	59	u	em	90	v	dis
49	z	tenet	78	v	hac	*74	z	praecipit	70	2	rent	61	v	um	91	o	do
54	z	retinet	79	v	haec	caput IV			72	z	runt	62	h	nem	102	l	fi
62	s	dicit	80	v	hunc	11,49	o	occidit	76	z	bant	63	z	ant	17,8	9	ga
71	s	dixit	81	v	hanc	80	z	extendit	77	z	bat	64	e	ent	9	9	gas
97	z	scripsit	9,1	m	magis	caput V			81	z	bit	65	+	int	26	v	his
7,11	z	semper	3	h	ante	12,20	o	ostendit	84	v	bus	67	z	unt	34	l	ia
*55	z	habet	5	h	antequam	55	z	subiecit	85	o	tor	69a	z	ante	41	h	ius
64	z	debet	14	z	post	59	z	dat	94	z	ore	69c	z	antes	45	z	la
caput II			15	z	postea	61	z	addit	97	z	ori	69d	z	antibus	47	l	le
7,81	o	suo	15'	z	postquam	63	z	dedit	98	z	oris	69g	z	antia	49	z	li
82	h	sua	28	z	eodem	66	z	reddit	99	z	orum	69i	z	antiac	50	z	lis
85	z	isto	29	z	eadem	70	z	subdit	101	z	ora	70	z	ans	58	v	ma
86	h	ista	31	z	eandem	71	z	tradit	15,8	l	iri	71	z	ens	62	m	mi
97	h	suos	36	z	eiusdem	80	z	reddidit	9	z	ari	97	z	lium	63	m	mis
99	h	illos	42	z	quos	95	z	id	9a	z	eri	99	z	lios	67	v	mus
8,4	z	eos	46	z	quorum	13,19	z	praeterit	10	.	mum	102	z	libus	71	z	na
22	z	illorum	50	z	quem	25	z	transit	12	z	dam	16,4	z	rio	73	z	ne
26	z	eorum	51	z	quoniam	caput VI			15	z	tio	5a	z	rius	74	z	nes
29	T	tui	52	z	quia	56	z	antur	16	z	tionem	8	v	ribus	75	z	ni

76	z	nis	48	v	vēnit	42	d	distat
77	o	no	56	h	adventus	52	s	stetit
78	o	nos	64	v	ventus	62	s	constituit
86	l	pes	67	o	unde	96	m	multum
96	q	qui	102	l	apud	25,10	m	ministe- rium
98	p	ra	21,6	s	sententia	22	m	magnus
99	p	ras	19	s	sensit	27	m	maximus
100	z	re	*33	o	volo	40	v	videt
102	z	ri	*36	o	voluntas	41	v	videlicet
103	v	ris	39	v	vult	72	i	intellegit
18,3	o	rus	49	q	quamvis	79	v	discernit
7	s	sa	68	d	dat	89	v	adnuntiat
9	s	se	70	n	nomen	91	d	denuntiat
11	s	si	84	s	scit	94	p	pronuntiat
12	s	sis	22,17	s	scilicet	96	b	bene
20	i	ta	18	c	corpus	98	b	benedixit
21	j	tas	27	p	paenitet	99	b	benedictus
23	z	tes	33	p	praesens	26,3	v	verba
24	z	ti	37	f	facit	8	s	sermo
25	v	tis	40a	f	perficit	11	l	loquitur
26	v	to	40i	s	sufficit	39	q	respicit
28	v	tu	41	f	fecit	45	c	conspexit
37	y	vi	49	f	perfecit	27,46	b	audit
40	o	vos	67a	v	differt	70	t	lex
caput IX			71a	o	offert	76	r	regnum
99	r	reprobat	71b	t	transfert	87	l	levis
101	m	modus	23,11	m	mittit	99	c	convertit
20,11	m	quemad- modum	16a	d	dimittit	28,7	a	adversus
12	m	postmodum	25	m	misit	10	d	diversus
21	?	quomodo	40h	r	remissus	27	m	maior
29	t	tempus	55	p	ponit	29	t	totus
34	c	consilium	65	p	praeponit	33	i	is
37	h	homo	*69	p	posuit	55	g	genus
41	v	venit	84	r	Romanus	56	g	generat
43	c	convenit	87	p	populus	63	g	gens
44	i	invenit	24,7	e	exprimit	80	a	agit
46	p	pervenit	26	p	putat	29,12	o	opus
			29	c	computat			

23	q	quaerit	68	a	adfirmat	43,1	w	irascitur
28	q	requirit	72	n	novus	36	h	poena
41	l	plenus	76	r	renovat	59	n	narrat
53	h	aperit	77	n	nocens	60	e	enarrat
59	c	compre- hendit	78	i	innocens	76	a	admiratur
88	r	respondet	86	m	mens	85	i	iubet
91	s	sponsus	99	p	peccat	44,8	c	caput
94	s	solvit	35,52	c	cura	16	d	deinceps
30,4	s	sequitur	57	c	cogitat	23	n	nuncupat
38	m	manet	36,4	i	inimicus	28	a	appellat
49	p	permansit	6	n	necesse	40	d	dignus
60	f	felicitas	18	a	apparet	42	d	dignitas
31,24	i	interrogat	commentarius II caput I			54	c	cor
40	t	testis	37,31	t	terra	55	c	concors
42	t	testimonium	60	e	effundit	61	q	recordatur
43	t	testamentum	38,14	v	via	46,47	r	rapit
46	a	adtestatur	26	s	semita	[73	c	corrupti- bilis]
85	v	vivit	57	i	imperium	74	s	signum
32,6	p	primo- genitus	71	p	potestas	77	d	designat
15	p	princeps	73	C	Caesar	85	s	significat
17	p	principium	39,36	s	similis	47,17	c	consuetus
20	v	vocat	40,7	p	proprius	32	v	universus
30	v	vocabulum	11	d	desiderat	33	c	cunctus
32	v	vox	55	d	damnat	38	i	lumen
47	p	passus	65	h	humilis	56	d	domus
65	p	praeparat	66	h	humilitas	62	d	dominus
71	s	sumit	68	h	humanus	85	c	cognoscit
95	a	aetas	69	h	humanitas	88	c	cognovit
33,21	p	pater	41,9	b	beatus	90	c	cognitum
22	m	mater	13	d	divinus	48,12	w	munus
24	f	filius	18	o	omnipotens	27	n	nativum
25	f	frater	78	d	dies	caput II		
64	m	manifestus	83	v	vestimentum	49,35	q	quatenus
34,14	p	puer- perum	42,18	r	ratio	42	i	ait
22	v	virgo	40	a	auctoritas	62	p	paulus
			55	m	mons	caput IV		
			99	i	ira	50,94	d	diriget

caput V	61,27	3	tres	79,42	m	membrum		
51,94	4	heres	caput VIII	82,59	S	saeculum		
52,48	S	sapiens	63,81	d	ideo	commentarius III		
70	E	adiuvat	95	S	salvus	caput IV		
91	O	orbis	64,4	G	vale	89,20	1	tentat
53,66	O	docet	73	S	secretum	27	2	creat
72	g	doctrina	65,43	S	simplex	90,12	S	sinister
83	L	discipulus	44	S	duplex	14	S	dextra
100	S	spiritus	[100a	S	subiungit]	64	Z	nemo
54,45	2	confitetur	66,40	k	iuxta	92,15	S	trinas
50	3	confessus	67,9	k	praedicat	93,65	S	discretum
55,22	O	sacerdos	64	C	ecce	69	S	denarius
25	O	pontifex	65	C	en	94,30	k	induit
47	Z	propheta	68	→	par	99	2	responsum.
49	3	baptizatus	73	h	manus	95,35	6	codex
51	2	christianus	97	d	dens	38	7	desertus
59	→	iustitiae	68,75	2	caelum	44	S	similitudo
76	S	sanctum	78	2	caelestis	commentarius IV		
56,8	S	saltim	69,84	→	ignorat	caput I		
caput VI	caput IX					101,12	4	mundum
75	2	clamat	71,33	→	reques	caput II		
57,63	S	secundus	72,28	S	sonus	102,97	2	comedit
58,1	X	ascendit	caput X			caput III		
2a	→	descendit	57	→	interpres	106,56	S	psallit
47	L	immortalis	73,60	A	aqua	*91	S	persona
76	4	monstrum	74,5	S	sanguis	commentarius VI		
caput VII	[98	2	horribilis]	119,22	4	mysterium		
60,14	h	apostolus	76,8	4	multiplicat	120,5	4	Helias
16	4	angelus	55	V	abundat	23k	4	Petrus
20	4	Jesus	89	→	ignis	8	2	phari-
21	2	Christus	caput XI			saecus		
22	4	Jesus	*77,92	4	altum	122,211	2	eo quod
	Christus	*95	4	altissimus	124,14	3	Johannis	
27	C	ecclesia	78,9	J	imago			
33	C	evangelia	25	4	figura			

Dabei sind die veränderlichen Wörter in die Form gebracht worden, in der sie in den CNT standen; also erscheint etwa *pontificis* als *pontifex* oder

habebat als *habet*. Nun wissen wir, daß die Noten der Lexika von den Schülern der Reihe nach gelernt wurden. Das erzählt uns schon ein Schreiber der Merowingerzeit, der anschaulich schildert, wie manch ein Schüler nur den ersten Teil des Notenverzeichnisses lernt und dann abspringt, wie aber auch manch einer mit Freuden am Unterricht in Kurzschrift teilnimmt, bis er zur Note *plateola* kommt, die auch in den besten uns erhaltenen Hss. der Tironischen Lexika die letzte Note ist.³²⁾ Man hat wohl der Schule im Frankenreich den Vorwurf gemacht, daß sie die Kurzschrift geistlos durch unverständene Einpaukereien der Zeichen den Schülern übermitteln habe. Nun kannte man gewiß die psychologischen Grundlagen der Pädagogik — wie auf allen Gebieten auch für die Kurzschrift — nicht. Wer sich aber einmal sorgfältig und mit Verständnis den Aufbau der CNT ansieht, der merkt, daß sie keineswegs ein Haufe willkürlich zusammengewürfelter Zeichen sind. Man erkennt vielmehr noch heute das allmähliche Werden und Wachsen dieser Sigelsammlung, das wohl an zahlreichen Stellen durch spätere Einschübel gestört, aber in der Hauptsache noch wohl erkennbar ist.³³⁾

So finden wir denn auch am Anfang der Sammlung die einfachen Noten für die unveränderlichen Wörter, namentlich für viele kleine Wörter. Wir lernen dann Musterbeispiele für einige häufige Verben mit ihren Komposita kennen, deren vorgestellte Präpositionen bereits am Anfang der Sammlung stehen. Es folgen Abschnitte für die zugehörigen Endungszeichen, denen sich solche für Substantiva anschließen. Dann folgt die lange Reihe von Sigeln für die verschiedensten Wörter, zunächst die häufiger gebrauchten und dann immer seltenere. Diese sind stets nach ihrer Bedeutung zu kleineren Gruppen zusammengefaßt. Wer als Schüler in dieser Reihenfolge geführt wurde, machte also die ganze allmähliche Schaffung der Tironischen Noten noch einmal durch. Er begann mit den einfachsten Kürzungen, kam schrittweise zu den schwierigeren und lernte schließlich die kompliziertesten. Wenn hier und dort eine schwierige Note bereits in den ersten Abschnitten auftaucht, die spätere Fortsetzer der Noten eingefügt hatten, war es der pädagogischen Kunst des Lehrers vorbehalten, diese Schwierigkeit zu überwinden. Im großen Ganzen aber hatte der Lehrer in den CNT eine gute Grundlage, an deren Hand er dem Schüler der Reihe nach das System sehr gut klar machen konnte.

³²⁾ Am besten abgedruckt in der Einleitung zu den CNT von Wilhelm Schmitz, S. 6.

³³⁾ Das zeige ich in meinem demnächst erscheinenden Werke über die Tironischen Noten, dessen erster Teil im A U erschienen ist.

Dabei muß man nun die Eigenart dieser Kurzschrift beachten, die nicht — wie die modernen Stenographien — von vornherein für jeden Buchstaben ein neues Zeichen schafft, sondern für jedes Wort durch äußerste Vereinfachung der gewöhnlichen Schrift ein besonderes Kürzel aufstellt.⁸¹⁾ Man kann hier also alsbald jede Kürzung, die man gelernt hat, unter die gewöhnliche Schrift mischen und mit zunehmender Kenntnis die Zahl der Kürzungen ständig vermehren, die gewöhnliche Schrift aber zurücktreten lassen. Es könnte also eine Arbeit, wie die Schrift unserer Homilien, auf den ersten Blick so gedeutet werden, daß hier ein Schreiber tätig war, der nur einen Teil der CNT durchgearbeitet hat, da er einen großen Teil der Worte in Minuskel schreibt. Daß das aber nicht der Fall ist, beweist unsere Zusammenstellung. Diese zeigt, daß unser Schreiber die CNT vom Anfang bis zum Schluß beherrschte; er verwendet nicht bloß Sigel des ersten, sondern auch der folgenden bis zum letzten Kommentar. Wie unsere Liste zeigt, sind freilich die ersten Abschnitte erheblich stärker vertreten, namentlich die Kürzungen für die Endungen bilden einen großen Teil der verwendeten Zeichen. Aber das ist ja natürlich. Diese Wörter und Silben kommen eben viel häufiger vor als die übrigen Noten. Namentlich die letzten Partien der CNT enthalten vielfach seltene Fachausdrücke, die mit unserem Stoff gar nichts zu tun haben, oder auch Namen von Städten und Ländern, die hier nicht vorkommen. Aber es fehlt kein größerer Abschnitt. So kann man mit Sicherheit feststellen, daß unser Schreiber die CNT in all ihren Teilen ganz beherrscht hat.

Es wäre nun sehr erwünscht, zu wissen, ob der Schreiber von einer bestimmten Gruppe der CNT abhängig ist. Ich habe anderwärts zu zeigen gesucht, daß man bei aller Verschlungenheit, die die Kurzschrift der Karolingerzeit wie die ganze Kultur der Zeit zeigt, doch noch vier landschaftlich verschiedene Gruppen von Hs. der CNT erkennen kann⁸²⁾: Eine Redaktion aus der Mitte des Reiches, der die Hs. K zugehört, eine des Ostens (A, Ge, Go, Gu), eine des Westens (C, E, F, H) und eine jüngere der westlichen Reformer, die aber auf der Redaktion des Ostens fußt (G, L 1, V, Gr). Die Zugehörigkeit des Exemplars, nach dem unser Schreiber das System gelernt hat, könnten nun solche Noten verraten, die nur in einer bestimmten Gruppe vorkommen oder solche, die anders als in den übrigen Gruppen geschrieben sind. Wir erblicken nun folgende Noten, die sich nur in einigen Hs. finden:

⁸¹⁾ Dies zeigt noch immer am besten U. T. Kopp, *Palaeographia critica* Teil 1 und 2. Mannheim 1816 und 1817.

⁸²⁾ A U 16 (1940) S. 311 ff.

2,56a: *numquid* G a 2 m.

15,9a: - *eri* Ge V Gr L¹; in K a 2 m.

15,69a: - *i*: - *ante*, - *antes*, - *antibus*, - *antia*, - *antiae* A Ge Go Gu C E F B L¹,
g, i auch V.

22,40a - *i*: *perficit*, *sufficit* E V Gr.

22,67a: *differt* A Ge Gu F V Gr; Go a 2 m.

71a: *offert* A Ge Go Gu V Gr C; K a 2 m.

71b: *transfert* A Ge Gu V Gr C.

23,16a: *dimittit* A Ge Go Gu C E F V Gr.

40h: *remissus* V C E.

58,2a: *descendit* Go E L¹ V Gr.

Es fragt sich, ob wir hieraus einen sicheren Schluß ziehen dürfen. Wenn wir die Note *numquid* allein in der Hs. G, und dazu erst von zweiter Hand als Nachtrag finden, so können wir unmöglich schließen, daß das Lehrbuch unseres Schreibers eben mit diesem Redaktor von G einen Zusammenhang habe. Denn die Kürzung findet sicherlich sich auch sonst, und es wäre absurd anzunehmen, daß solch ein Schreiber mit dem Redaktor von G zusammenhängt. Die Note hat offenbar überhaupt nicht in den CNT gestanden. Der aufmerksame Schüler mußte sie selbständig bilden nach dem Muster von *numquis* (CNT 3, 51), indem an die Stelle der Endung *is* die Note für *quid* trat.⁸³⁾ Die lebendige Tradition ist da wichtiger als die Abhängigkeit von einer Vorlage. Ähnlich kann es bei allen anderen Fällen sein. Wer wollte etwa annehmen, daß für -*eri* eine Kürzung neben -*ari*, *iri* irgendwo unbekannt gewesen sei? Ich finde sie z. B. P 121V 6 *confiteri*. Immerhin scheint mir beachtlich, daß die einzige Hs., die alle anderen Noten bezeugt, V ist, also eine Hs., die dem westlichen Reformerkreis zugehört.

Von Varianten der Zeichen selbst nenne ich folgende: $\frac{3}{2}$ *baptizatus* statt $\frac{3}{2}$, ferner $\frac{L}{2}$ *Petrus* statt $\frac{L}{2}$ und $\frac{J}{2}$ *Johannis* statt $\frac{J}{2}$. Es sind also christliche Noten, d. h. späteste Schöpfungen, die es auch in der Karolingerzeit nicht zu einheitlicher Regelung gebracht haben. Für sie fehlte das verbindliche Muster der Antike. Immerhin ist *baptizatus* in K enthalten (55, 49). Dort hat das Zeichen, wie in den meisten Hss., die Durchkreuzung im obersten Bogen, nur die Hss. A Gu sowie die NB zeigen sie, wie bei unserem Homilienschreiber, im mittleren Bogen. Aber dieser Unterschied hat keine Bedeutung. Die Hs. 1597 A der Pariser Nationalbibliothek gibt uns eine genaue Beschrei-

⁸³⁾ Ebenso *aliquid* z. B. V³ 9, 10; B 2, in unserer Hs. fol. 44 v 36.

bung und Zergliederung sehr vieler Noten.³⁷⁾ Darunter findet sich auch für die Stammnote *baptizat* die Aufteilung: *brevis omnis ipsum titula per notam*, d. h. die Note besteht aus dem Zeichen für β *brevis*, dem unmittelbar das für *omnis* γ angefügt ist, und dann wird ein waagerechter Strich durch die Note gezogen. Es wird bei dieser Beschreibung nicht angegeben, an welcher Stelle der Note der Querstrich stehen soll. Demnach wird dem Stenographen freigestellt, wo er ihn hinsetzen will. Ich habe nun anderwärts gezeigt, daß diese Notenbeschreibungen für die Vervielfältiger der CNT geschaffen sind, um die richtige Schreibung der Noten sicherzustellen.³⁸⁾ Wenn sogar für diese die Stelle der Durchkreuzung freigelassen wurde, so galt das für jeden Schüler erst recht, und man kann hier nicht an eine Schulbildung denken: das ist eine rein individuelle Abweichung. Die Note für *Petrus* mit dem Punkt zeigen die Hss. A Ge, die mit der durchkreuzten Nebennote Gu E V G. Die Note *Johannis*, bei der die Nebennote über der Hauptnote steht, zeigen F H Ge, mit der darunter stehenden Nebennote Gu E V. Es findet sich also je ein Vertreter aller drei Gruppen, der die von unserem Schreiber benutzte Note zeigt. Die Gelehrten und Schreiber zogen eben im Karolingerreiche hin und her, eine strenge Sonderung ist nicht zu erwarten. Immerhin dürfen wir betonen, daß auch hier bei beiden Namen die Hs. V zu unserem Schreiber paßt. Nun hat L. Traube zeigen wollen, daß unsere Hs. in Reims geschrieben sei.³⁹⁾ Ich kenne seine Gründe nicht. Er ist kurz, nachdem er die Ansicht geäußert hat, gestorben; in seinem Nachlaß haben sich dahingehende Aufzeichnungen nicht gefunden.⁴⁰⁾ Aber unsere Beobachtungen würden dazu stimmen, daß der Schreiber zu den Freunden der karolingischen Reform im Westreich gehörte. Das würde die Hs. in die Gegend der Heimat ihrer Verfasser Haimo und Heiric bringen.

Wenn nun der Schreiber sein ganzes Lehrbuch der Kurzschrift beherrscht hat, könnte man wohl die Frage aufwerfen, warum er dann nicht die Kurzschrift in noch stärkerem Umfang verwendet hat. Denn wenn er auch stellenweise, namentlich bei Zitaten aus der Bibel, zahlreiche Noten hintereinander schreibt, so ist der Gebrauch an anderen Stellen ziemlich sparsam, hin und wieder gibt es sogar eine ganze Zeile, in der keine Tironische Note ist, und öfter finden sich nur 2 bis 3 Noten in der Zeile: Es muß auffallen, daß der

³⁷⁾ herausgegeben von Paul Legendre, Un manuel Tironien du X siècle 1905, S. 110.

³⁸⁾ A U Bd. 16 (1940) S. 378 ff.

³⁹⁾ das berichtet Johnen im A St 56 (1905) S. 87 Anm.; vgl. oben.

⁴⁰⁾ F. Rueß im A St 58 (1907) S. 289 ff.

Schreiber oftmals selbst für sehr häufige Wörter die gewöhnliche Schrift vorzieht, z. B. schreibt er fast stets *qui* in Minuskel. Aber das kommt wohl daher, daß er für eine Reihe solcher Wörter schöne Kürzungen aus der gewöhnlichen Schrift zur Verfügung hatte, wie wir im vorigen Abschnitt gezeigt haben, die fast eben so kurz wie die Noten der Kurzschrift sind. Dabei benutzte er für *est* statt $\text{—} \cdot \text{—}$ ein Zeichen, das die irischen Schreiber aus ihrem kurzschriftlichen System, das eine Abzweigung vom System der CNT war, geschaffen hatten.⁴¹⁾ Wir rechnen es hier zur Minuskel, da es nicht zu den CNT gehört und vom Schreiber sicher als ein Glied der einfachen Minuskel empfunden wurde. Es muß auch auffallen, daß der Schreiber das gleiche Wort zuweilen ausschreibt, zuweilen stenographiert. Ja, in gar nicht großem Abstände schreibt er einmal ein Wort kurzschriftlich — ein Beweis, daß er das Sigel kennt — und kurz darauf in Minuskel. So finden wir in der ersten Homilie zunächst *Helias* als kurzschriftliche Note, dann in gewöhnlicher Minuskel: *Helias*, ebenso: *deserto*: *desertae*, *praeparamus*: *praeparamus*, *vox*: *vox*, *verbum*: *verbum*, *prophetam*: *propheta*; in der zweiten Homilie: *consilium*: *consilium*, *dicentes*: *dicentibus*, *verax*: *veracem*, *Caesaris* und *Caesari*: *Caesari*, *spiritu*: *spiritu*; in der dritten Homilie: *illis*: *illi*, *abundaverit*: *abundaverit*, *solvere*: *solvant*, *irascatur*: *irasci*. Es ist ausgeschlossen, daß der Schreiber inzwischen jedesmal das eben benutzte Sigel wieder vergessen hat. Es bleibt nur der Schluß: Er hat die Kurzschrift nicht stärker verwenden wollen. Das kann m. E. nur darin seinen Grund haben, daß er die Homilien für andere schrieb, denen er das Lesen erleichtern wollte. Er konnte wohl nicht bei allen Zeitgenossen eine so gute Kenntnis der Kurzschrift voraussetzen, wie er sie selbst besaß. Aber daß man in der Hauptsache die Stenographie verstehe, setzte er immerhin bei den Lesern voraus. Und das ist — verglichen mit unserer Zeit — erstaunlich.

Für die Richtigkeit dieser Meinung spricht eine weitere Erscheinung. Mehrfach findet sich über einer Note die Übertragung in Minuskelschrift, zuweilen für das ganze Wort, zuweilen nur für einen oder mehrere Buchstaben des zu lesenden Wortes. So finden wir in der ersten Homilie auf fol. 41^v über der Note für *secreta*: *secret*, über *confitentes*: *confi*, neben *raperetur*: *rape*, über *adnuntiare*: *adnun*, *adfirmat*: *af*, *denegat*: *dene*, fol. 42^r: *adnuntiat*: *ad*, *subiungit*: *i*, *pervenire*: *per*; fol. 42^v: *apparens*: *apparens*, *nativitatis*: *nati*, fol. 43^r: *primogenitus*: *p* [. . ?], *humanitate*: *hum sufficit*: *suffi* (zweimal), *mysterium*: *mys*, *sufficit*: *suf*, *quicumque*: *quicum*,

⁴¹⁾ Vgl. Arthur Ment i. A U 4 (1912) 19 f.

in der zweiten Homilie auf fol. 43V: *inimicorum*: inimi, *potestati*: po, *curas*: curas, *perficere*: perfi, *perficere*: per, *possunt*: po, *poterant*: po, *vester*: vester, fol. 44r: *reddidit*: r⁴²), *discernit*: discer (?), *reddere*: r, *peccatum*: tum, *peccando*: pec,

in der dritten Homilie auf fol. 44r: *felicitatis*: fe, *hereditatis*: hered, *perfectionem*: perf, *perveniri*: per, *sequi*: sequi, fol. 44V: *innocentia*: in, *nocere*: no, *abunde*: abund (?), *faciant*: fa, *computari*: com, *subiungitur*: i, *peccator*: p, *admirante*: ad, auf fol. 45r: *ut*: ut, *quidam*: quidam, *conspectu*: cons.

Es sind offenbar Lesehilfen, die hier dargeboten werden. Dem Schreiber mochte, nachdem er das Wort stenographiert hatte, zweifelhaft geworden sein, ob man es ohne Schwierigkeit wiederlesen oder die Kenntnis der Note bei den Lesern voraussetzen konnte, darum fügte er die Übertragung oder einen Teil der Übertragung hinzu, auch wenn das Zeichen an sich tadellos geschrieben war. Wir finden übrigens die gleiche Erscheinung — wenn auch in geringerem Maße — in den meisten Hss. mit Tironischen Noten, die eben alle zur Lektüre bestimmt waren.

b) Einzelheiten

Über die praktische Anwendung der in den CNT enthaltenen Noten sowie auch zur Kritik mancher Einzelheiten der CNT selbst müssen wir die Handschriften mit Tironischen Noten befragen. Wir besitzen noch kein Lexikon, das alle bisher in Hss. bekannt gewordene Noten auswertet, wie es Kopp für sein Lexikon mit den ihm bekannten Noten gemacht hat. Aber ich glaube, solch ein Lexikon ist auch nicht nötig, weil es nicht wichtig sein kann, alle kurzschriftlichen Besonderheiten dieses oder jenes Schreibers zu katalogisieren. Es kommt vielmehr darauf an, aus den Beispielen der verschiedenen Schreiber die Gesetze und Regeln des Systems möglichst sorgfältig zu ergründen, nach denen die Kurzschrift aufgebaut ist. Dazu genügen aber einzelne Proben möglichst vieler Schreiber. Für diese Untersuchungen habe ich folgende Schreiber aus der Karolingerzeit nachgeprüft, wobei ich mich bei den umfangreichen Beispielen auf einige Stichproben beschränkt habe:

M Monumenta tachygraphica codicis Parisiensis Latini 2718, edid. G. Schmitz, Hannover 1882.

⁴²) In meiner Arbeit über „Die Tironischen Noten“ im A U habe ich diesen Buchstaben noch nicht verstanden.

V¹ Miscellanea Tironiana aus dem cod. Vatic. lat. reg. 846 (fol. 99—114), herausgeg. von Wilh. Schmitz, Leipzig 1896.

V² Studien zur lateinischen Tachygraphie von Wilhelm Schmitz, Programm des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums zu Köln 1880.

V³ Mélanges Chatelain S. 312 ff. Paul Legendre, Notes Tironiennes du Vatic. lat. reg. 846, Tafel.

P Das Tironische Psalterium der Wolfenbütteler Bibliothek von Oskar Lehmann, Leipzig 1885.

N Bibl. Nationale lat. nouv. acq. 442 Paris fol. 6 bei M. Prou, Manuel de Paléographie, 3. ed. Paris 1910. Taf. III, 2.

I Berliner Hs. Meermann-Philipps 730 A, herausgeg. von Wilhelm Meyer aus Speyer in: Berliner Centones der laudes Dei des Dracontius, Sitzungsberichte der kgl. Akademie der Wissenschaften Berlin 1890, phil. hist. Kl. 1. Halbb. mit einer Notiz über Juvencus.

B Hs. Berlin lat. quart. 150 der lex Romana Visigothorum i. Arndt-Tangl, Schrifttafeln zur Erlernung der lateinischen Paläographie I 4 Tafel 15 a.

Die Sigel der römischen Kurzschrift sind so aufgebaut, daß jede Note eindeutig lesbar ist. Nur in wenigen Fällen gibt es für das gleiche Wort zwei verschiedene Kürzungen, und nur ganz selten kann das gleiche Zeichen zwei Bedeutungen haben, die dann so auseinander liegen, daß nur eine für den vorliegenden Fall zutrifft. Von unseren Homilien habe ich die erste zunächst aus dem vorliegenden Text entziffert. Erst nach einiger Zeit erhielt ich die Photographie der Berliner Hs. Es zeigte sich, daß fast alles richtig entziffert war. Mit Ausnahme eines Zeichens, das nicht in den CNT enthalten ist und über das wir sofort sprechen werden, war alles sofort sicher zu lesen. Wenn hier oder dort kleinere Irrtümer entstanden waren, lag es daran, daß ich eine Feinheit übersehen oder nicht lateinisch genug gedacht hatte. Das System ist von großer Sicherheit und Klarheit. Das haben oft sogar angesehene Kenner der Tironischen Noten zuweilen übersehen. So meint M. Tangl, indem er bei der Entzifferung des Meßformulars im cod. Vatic. reg. lat. 191 fol. 56 sicher richtig *cordium* las gegen die Deutung von Chatelain *egrediendum*, daß er „rein technisch Chatelains Lesung gar nicht anzufechten vermöchte, sondern ausdrücklich anerkennen müsse, daß er (Chatelain) die Entzifferung von der Grundform CNT 44, 47 streng schulgerecht abgeleitet habe.“ Das war allzu ritterlich; denn Chatelains Lesung ist falsch. Bei *egrediendum* muß das *d* des Stammsigels das *E* berühren, in *cordium* steht die Endung *dium*

getrennt vom Stamm.⁴³⁾ Außerdem müßte m. E. in *egrediendum* in der Karolingerzeit die Endung *en-dum* angefügt werden, nicht ein bloßes *-um*. Selbst Kopp hat sich irreführen lassen, wenn er behauptet, daß man *voluerit* auf viererlei Art schreiben könne. Er stützt sich dabei auf Carpentiers Werk, daß er an anderer Stelle allzu heftig angreift. Er findet folgende Formen: U, (70.5) U (76.30) U (76.10) U (68.8) Wir können heute die Schrift nachprüfen, da Schmitz seiner Neu-Ausgabe der Hs. phototypische Tafeln beigefügt hat.⁴⁴⁾ Danach ist die letzte Form (6. Zeile 24) leider undeutlich und schlecht zu erkennen. Ich finde sie aber fol. 73^v Z. 10 *volueris*, Z. 12 *volumus*, Z. 14 *voluerit* bestätigt. Da hat der Schreiber irrtümlich CNT 75, 83: *volvit* statt *voluit* geschrieben. Obwohl sich der gleiche Mißbrauch auch anderwärts, z. B. V² 27 u. 28, findet, kann das nicht als Beweis dafür angesehen werden, daß die Tironischen Noten eine mehrfache Schreibung für denselben Stamm zuließen. Die erste Form (36, 27) ist falsch wiedergegeben; sie gleicht in der phototypischen Wiedergabe der zweiten Form. Es besteht also nur eine verschiedene Darstellung des Wortausganges: Da kann — wie immer — nur die reine Endung oder dazu der Ausgang des Stammes bezeichnet werden.

Hauptnoten, die von den CNT abweichen

So sorgfältig die Noten von unserem Schreiber nach dem Vorbilde der CNT geschrieben sind, finden sich doch einige Abweichungen. Zwei seiner Noten sind in den CNT gar nicht enthalten, die für *subiungit* und *psalmista*. Das erste Zeichen steht auf fol. 42^r 15; 44^v 10; 23 in der Form Σ^i . Dabei ist der senkrechte Strich neben dem S ein Minuskel-i, eine Lesehilfe dafür, daß der Stamm mit einem i beginnt. Die Note findet sich auch in den NB 67, 45, überdies ist die Bedeutung durch die Berliner Hs. sichergestellt. Das Zeichen ist sehr gut nach den Regeln der Tironischen Noten gebildet. Der Stamm *iungit* (65, 97) erscheint in den CNT mit *ad—, con—, dis—* verbunden. Die Präposition *sub—* ist ganz sachgemäß nach dem Muster der übrigen Präpositionen mit dem Sigel für den Stamm verschmolzen. Das Wort *subiungit* macht am Ende des Altertums einen Bedeutungswandel durch von „einspannen, anfügen“ zu „entgegenen, erwähnen“. Nun wird das Wort häufiger verwendet und verlangte eine Benotung. So kam es auch in die NB. Ein ganz ähnliches Beispiel finde ich in V 3 *adnecti*, das Legendre richtig

⁴³⁾ Entsprechend *praedia* mit *di-a* B 5; *cordibus* mit *di-bus* P 6r 11.

⁴⁴⁾ Das ist das oben unter M zitierte Werk.

überträgt, ohne die Besonderheit zu erwähnen; es fehlt den CNT, findet sich aber NB 26, 103.

Oskar Lehmann hat auf zwei ähnliche Zeichen im Psalterium hingewiesen.⁴⁵⁾ Hier findet sich unter den Noten, die nicht in den CNT enthalten sind: 119^r 10 *concitaverunt*, 119^r 14 *concitatus*. Die Note für *concitatus* ist im Anschluß an 32, 54 ff. *citatus, incitatus, excitatus, recitatus, suscitatus* tadellos gebildet. Ebenso steht es mit 72^v 4 *elationes*. Die Kürzung für *elatum* ist geformt im Anschluß an 22, 96 ff.: *latum, allatum, ablatum, adlatum, conlatum, delatum, prolatum, proclatum, relatum, sublatum, translatum, oblatum*. Auch hier ist die Kürzung ganz regelrecht gebildet. In beiden Fällen hielt es Lehmann für möglich, daß diese Kürzungen in anderen Notenverzeichnissen als den wenigen, die ihm damals bekannt waren, enthalten seien. Inzwischen hat Schmitz alle Notenverzeichnisse, die bis dahin gefunden waren, durchgesehen: kein einziges enthielt die angegebenen Noten, auch die NB nicht. So bleibt nur der Schluß übrig, daß die Schüler so in die Tironischen Noten eingeführt wurden, daß sie im Notfall auch eine neue Note sachgemäß bilden konnten. Das aber bestätigt unsere Meinung, daß die Karolingerzeit noch sehr wohl die Bildungsgesetze der Tironischen Noten kannte und diese auch im Unterricht den Schülern mit Erfolg übermittelte.

Zwei Noten fallen durch ihre Form auf: *habet* und *persona*. Die erste schreibt unser Schreiber Σ^h statt Σ^h CNT 7, 55. Eine Nachprüfung in anderen Hss. bestätigt die Form der CNT: M fol. 73^v 24 *habuisset*, 83^r 2 *habeatur* V² 7; 8 *habent*, 18 *habetur*, 36 *habet*, 39 *habebant*, 43 *haberet* - V³ 4; 16 *habere, habeat* - I 4 *habuisset*. - P 30, 7 (*habeam*); dem entspricht die Form NB 61, 23. Auch der Notar Rodemund schreibt in dem kunstvollen Chrismon, das er seiner Unterschrift vorsetzt,⁴⁶⁾ *habet* nach Art der CNT. Wir können also mit ziemlicher Sicherheit feststellen, daß hier eine Besonderheit unseres Schreibers vorliegt, und keine schöne, da die Note leicht mit *puerperium* (34, 14) verwechselt werden kann. Etwas anders liegt die Sache mit *persona*, das sich durch den längeren Anstrich von CNT 106, 91 unterscheidet: Σ^h Σ^h . Während die Note der CNT durch P 121^r 6; 7 — V¹ 85^r 1 — V² 19 bestätigt wird, findet sich der lange Anstrich in den NB. Diesen schreibt auch I 1 in dem Worte *presbyter* in genau derselben Lage. Hier müßte eine weitere Forschung feststellen, ob eine Richtung unter den Steno-

⁴⁵⁾ O. Lehmann, Das Tironische Psalterium. 1885. S. 33 ff.

⁴⁶⁾ Das Chrismon ist abgebildet in Sybel - Sickel, Kaiserurkunden in Abbildungen Lief. VII Tafel 4 sowie bei Jusselin in den Mélanges Chatelain nr. 12

graphen diese Form bewußt bevorzugte. Bestimmt können wir das von den Formen für *capit* und seinen Ableitungen sagen. Unser Schreiber setzt stets einen kleinen waagerechten Strich über die Note, der in den CNT und auch den NB fehlt, z. B. \bar{h} statt h , so z. B. 41V 14 *accipiendo*, 42r 7 *praecepti*, 17 *praecepta*, 43r 27 *conciptur*. Ebenso schreibt den Strich bei *capere* und *cedere* M 73V 4 *praecipimus*, 6 *praeceptum*, 7 *concedimus*, 15 *successoribus*, 25 *concederemus*, 126r 3 *accedens* und B 8 *successione*. O. Lehmann hat dieselbe Schreibung im Psalterium S. 51 ff. erwiesen. Dieser Gegensatz zwischen den CNT und NB einerseits und den übrigen tironischen Hss. andererseits ist sehr auffallend. Es müßte auf Ausnahmen geachtet werden; ich glaube eine schon in einer Merowinger-Urkunde gefunden zu haben.^{45a)} Es ist doch kaum anzunehmen, daß das Lehrbuch nirgends einen Erfolg gehabt haben sollte. Oder es müßte ein Grund für die Abweichung gefunden werden; ich kann keinen erkennen.

An den Stammnoten habe ich einen wirklichen Fehler feststellen können. Der Schreiber schreibt fol. 41V 19 \mathcal{Z} für *horribilis*, das aber nach CNT 46, 73 *corruptibilis* bedeutet; *horribilis* ist nach 74, 98 \mathcal{Z} zuschreiben. Die Bedeutung ist sicher, da es sich um ein Zitat aus der Vulgata handelt, überdies die Berliner Hs. den Text richtig gibt. Unser Schreiber hat offenbar die beiden Noten miteinander verwechselt. Aber eben diese Verwechslung ist für uns bemerkenswert. Der Schreiber wußte eben, daß der Auslauf —*bilis* häufig durch *bl* und die Durchkreuzung gebildet wird. Gewiß, oft wurde die Abwandlung wie bei *horribilis* dadurch erreicht, daß der Stamm einfach durch die Endung —*is* durchkreuzt wird, wie 43, 77 *admirabilis*, 36, 27 *amabilis*, 30, 19 *commemorabilis*, 40, 12 *desiderabilis* usw. Aber ebenso oft wird die vollere Bildung gewählt, die *corruptibilis* entspricht, wie 83, 49 *affabilis*, 50, 85 *clausibilis*, 64, 34 *exorabilis*. Wenn also auch der Irrtum des Schreibers sicher ist, so war er doch nur dadurch möglich, daß der Mann die Regeln des Systems kannte, die ihm rieten, die Endung —*bilis* möglichst ausführlich zu schreiben. Die Teile der Noten hatten also für ihn einen klaren Wert.

Der Facha Ausdruck *volutum*

In der Autographie der CNT ist das auf ein Konsonantenzeichen folgende, mit diesem verschmolzene *o* durch einen geschlossenen Kreis dargestellt. Am klarsten ist das bei der Kürzung für *bonus* der Fall, wo der Strich sogar

^{45a)} nr. 17: *concedente Bere - ha - rio*.

noch durch das B hindurchgezogen ist \mathcal{Z} . Aber auch sonst ist die Form klar, z. B. 35, 57 \mathcal{C} *cogitat*, 106, 91 \mathcal{Z}^h *persona*, 5, 39 \mathcal{V} *aliud*. Die Hs. K gibt diese Form nicht so klar, immerhin kann man verstehen, daß aus ihren Zeichen die Rundung so verstanden wurde. In all diesen Fällen wird diese Ausgestaltung des Auslaufes der Zeichen in der gliedernden Beschreibung als *volutum* bezeichnet. So wird *bonus* dargestellt als *brevis volutum*, das Stammzeichen von *cogitat* als *ce volutum*, *persona* als *praesertim volutum*, *aliud* als *quid volutum*.⁴⁵⁾ In unserer Hs. erscheint dieses *o* in allen Fällen nicht als ein geschlossener Kreis, sondern als eine Einringelung, die den Kreis offen läßt. Und ich finde diese Gestaltung durch andere Hss. bestätigt. Für *bonus* diene als Beispiel: B Z. 5; V¹ 73V 24 *bone*, 84V 5 *bona*, 6 *bona*; I 5 *bonus*; P 4, 6 *bona*, 12, 6 *bona*, 13, 1 *bonum*, 13, 3 *bonum*, für *persona*: V¹ 85r 1 *persona*, für *cogitat* P 20, 12 *cogitaverunt*, 34, 4 *cogitantes*, 139, 3 *cogitaverunt*; I 11 *cogeret*; V¹ Taf. 1, 1, 19 *cogitat*, *aliud* B 7, I 3., 6. Carpentier hatte — wie oben berichtet — einmal *voluerit* ganz ohne diese Einringelung wiedergegeben, was nicht zu verstehen wäre, wenn in der Vorlage ein richtiger Kreis gewesen wäre. Auch Gruter schreibt *bonus* durch einfaches *b* ohne jede Rundung.⁴⁶⁾

Tatsächlich wird die eingeringelte Form durch *volutum* (eingerollt) sehr gut bezeichnet. Die Sache wird aber ganz eindeutig durch die Beschreibung von *illud* bestätigt. \mathcal{b} oder wie es fol. 44V 29 erscheint. \mathcal{b} . Denn dieses Zeichen wird als *be* (richtig: *b*) *quod est* bezeichnet. Es ist das Minuskel-*b* gemeint, das \mathcal{b} nicht \mathcal{b} geschrieben wird

Ineinander geschriebene Noten

In unserer Hs. sind regelmäßig \mathcal{A} *id est* und \mathcal{Z} *hoc est* ineinander geschrieben. Daß solche Verschlingung auch über diese Beispiele hinaus gebräuchlich war, zeigt V² 4 \mathcal{A} *cum est* oder P 8r 3 \mathcal{A} *non est*. Schon in den Merowinger-Urkunden finden wir diesen Brauch und besonders in der Silbentachygraphie, unsere Hs. bietet: 41V 34 \mathcal{X} *dixisse* mit Verschlingung der Endungszeichen. Ich glaube nun, daß wir bei Annahme dieser Erscheinung auch eine Note verstehen können, die bisher einer befriedigenden Entzifferung spottete. In der Urkunde Ludwigs des Frommen M 1006 findet sich in dem stenographischen Vermerk des Notars Meginarius: \mathcal{S} \mathcal{V} ; das zweite Zeichen hat schon Sickel richtig gelesen: *impetravit*.⁴⁶⁾ Das erste Zeichen

⁴⁵⁾ Paul Legendre. Un manuel Tironien du X siècle, Paris 1905, S. 18, 54, 76, 44

⁴⁶⁾ Inscriptiones antiquae, Heidelberg 1602, Anhang pag. IV, col. 2

wollte er als *scriptum* deuten. Das lehnte Tangl schon wegen des Punktes ab.⁶⁰⁾ Dieser Einwand ist freilich, wie Erben mit Recht bemerkt, nicht stichhaltig.⁶¹⁾ Denn der Punkt kann auch zu dem Y-artigen Schnörkel gehören, in dessen oberer Öffnung das erste Zeichen steht. Ein gleiches Y erscheint nämlich über dieser Stelle und hat dort einen Punkt.

Auf jeden Fall ist die Deutung als *scriptum*, die auch F. Rueß annehmen oder — mit dem Punkte — als *scriptumque* lesen wollte,⁶²⁾ inhaltlich ausgeschlossen, weil dann nicht angegeben wäre, wer denn die Urkunde erbeten hat. Mit Unrecht hatte Sickel angenommen, daß vorher ein Name stehe, der unleserlich sei. Tangl hat sich „um dieser einen Note willen viele Stunden mit dem Lexikon bei Kopp und den Commentarii von Schmitz ohne jeden Erfolg abgemüht.“ Er war der Überzeugung, daß wir „in dem Zeichen einen Namen oder Titel vor uns haben, der nicht silbenweise zusammengestellt, sondern als einheitliche Note nach dem Vorbilde des alten echten Systems gestaltet ist.“ Den konnte er nicht finden, nur war er überzeugt, daß er mit S anfangte. Den gesuchten Namen glaubte dann M. W. Erben gefunden zu haben in der Note CNT 121, 71 *Sl Eliseus*. Das sei niemand anders als der Empfänger der Urkunde Helis. Diese Meinung fand wohl allgemein Anklang. Und M. Jusselin, der seine frühere Lesung *Scha-fes*⁶³⁾ zurückzog, wies darauf hin, daß sich anscheinend dieselbe Note in dem cod. Paris 2718 auf fol. 125 im Anschluß an einen Brief Karls des Großen an Alkuin an einer Stelle finde, an der ein Name stehen müsse⁶⁴⁾: *Hi veniant*⁶⁵⁾: *Ga — ? — us basilicae et de—ca—nus et praepositus et Ge—r—al—dus filius Gis—la—rii et Gis—le—re—dus presbyter et (Eliseus) presbyter et alii ex fratribus, quoscumque elegistis, et sex ma—tr—i—cu—la—rii.*

Ich kann dieser Lesung nicht zustimmen, auch wenn Erben meint, die Übereinstimmung des Zeichens in der Urkunde mit dem in den CNT sei „enge genug, um alle Zweifel zu beheben“. Muß es schon auffallen, daß Meginarius denselben Mann, dessen Namen er im Text der Urkunde als Helis ausdrücklich gebilligt hatte, in der Kurzschrift mit Eliseus wiedergibt.

⁶⁰⁾ Th. Sickel, Acta regum et imperatorum Karolorum I (1867) S. 72 Anm. 14

⁶¹⁾ AU I (1908) S. 132 ff.

⁶²⁾ Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsschreibung 29 (1908) 162.

⁶³⁾ AS. 59 (1908) 61.

⁶⁴⁾ i. Bibliothèque de l' Ecole des Chartes 66 (1905) 386 f.

⁶⁵⁾ Mélanges Chatelain 1910, S. 38 f.

⁶⁶⁾ W. Schmitz, Monumenta tachygraphica codicis Parisiensis Latini 2718 (Hannover 1882) S. 35 (Anm.) liest ebenso wie M. Jusselin a. a. O. irrtümlich *veniant*.

obwohl ihm eine Note für Heliseus (CNT 120,6) und noch besser für Helias (120,5) zur Verfügung stand, aus der er durch Ersetzung der Endung leicht Helis machen konnte, so müßte man außerdem einen großen Fehler annehmen, wenn man das Zeichen der Urkunde als Eliseus lesen will. Denn das Zeichen CNT 121,71 setzt sich aus dem Zeichen für *el* — nach dem Muster von *eligit* (25,61) und *elicet* (22,8) — und einem *s* zusammen, das als zweiter Bestandteil nicht größer als *el* sein darf. Ich befürchte, daß die Forscher einem Irrtum bei Kopp II 128 zum Opfer gefallen sind, auch wenn sich Erben selbst in erster Linie auf Schmitz beruft. Kopp nämlich schreibt *Sl*, und dieses Zeichen könnte allerdings von der Hand eines Meginarius zu dem Zeichen, das wir in der Urkunde finden, allenfalls verunstaltet worden sein, obwohl man annehmen müßte, daß dann das kleine *s* zu groß — und dazu noch mit einer Ecke — geschrieben, der zweite gerade Strich in falscher Richtung gezogen sei, Fehler, die in der Kurzschrift nicht gering wiegen. Aber Kopp ist hier durch Gruter in die Irre geführt worden.⁶⁶⁾ Kopp kannte die Flüchtigkeit und Unzuverlässigkeit Gruters, und darum hat er dessen Noten sorgfältig an der Kasseler Hs. kontrolliert. Aber für diese Note versagte jene Kontrolle, da sie sich am Ende findet, das in K nicht mehr enthalten ist. Schmitz aber hat das Zeichen aus der inzwischen verbrannten Hs. A sicher richtig überliefert; bemerkt er doch ausdrücklich, daß er das, was Gruter mendose et lacunose veröffentlicht habe, richtig stellen wolle.⁶⁷⁾ Wenn aber das Zeichen CNT 121,71 richtig ist, dann kann m. E. das Zeichen der Urkunde nicht als Eliseus gelesen werden. Denn es fehlt die charakteristische Ecke des *l*. Daß diese vielleicht mit Absicht fortgelassen sein könnte, wie Erben meint, ist doch wohl ausgeschlossen. Denn von solchen Änderungen ist uns nichts bekannt, sie hätten auch dem Geiste der Karolingischen Zeit widersprochen, der darauf aus war, die Überlieferung getreu zu bewahren. Dazu würde durch solche willkürlichen Änderungen jede Kurzschrift in ihrer Wiederlesbarkeit schwer beeinträchtigt worden sein. Aber auch meinen Vorschlag, die Note als Faustulus zu lesen,⁶⁸⁾ kann ich nicht aufrecht erhalten.

Mir fällt nämlich auf, daß das „S“ im oberen Teil ungewöhnlich aussieht, es ist eckig, wo es rund sein sollte. Ebensogut wie man bisher hier stets — auch ich — eine mißratene Rundung angenommen hat, kann man für die

⁶⁶⁾ Gruter, Inscriptiones antiquae totius orbis Romani, Heidelberg 1602, Anhang S. 195

⁶⁷⁾ In der Einleitung zu den CNT, S. 8 Vgl. auch W. Schmitz, Beiträge zur lateinischen Sprache und Literaturkunde, 1877, S. 234 ff.

folgende Rundung eine ursprüngliche Ecke annehmen. Dann erhalte ich die Note 4 nescio. Sie wird von \wedge quis durchkreuzt, dessen Anstrich etwas lang geraten ist. Solche Mängel weist die Schrift des Meginarius aber allgemein auf. *nescio quis* bildet einen einheitlichen Begriff, so daß man verstehen kann, daß der Schreiber die beiden Zeichen zu einer Note zusammenfassen wollte. Auffallen könnte nur, daß er dann nicht die Einheitsnote für *nescio quis* CNT 3,53 verwendet hat; aber die Schreiber der Karolingerzeit haben von den schärferen Kürzungen, die die CNT aufweisen, nicht immer Gebrauch gemacht, wie man auch in der modernen Kurzschrift die kürzesten Formen dann nicht verwendet, wenn man die Aufzeichnung auch für andere leicht lesbar machen will. Übrigens hat nun unser Schreiber in dieser Notiz einen Vorgänger in Hirminmaris, der in der Urkunde M 920 (891) den gleichen Vermerk machte: *nescio quis impetravit*, und die beiden Sigel *nescio* und *quis* sogar nebeneinander stellt. Das hat Tangl schon richtig gelesen.⁶⁰⁾ Lernen wir so aus den Noten auch nicht den Bittsteller unserer Urkunde kennen, so ist es doch wertvoll zu sehen, daß in den bewegten Zeiten Ludwigs des Frommen der Kanzleivorstand über den Antragsteller nicht immer unterrichtet gewesen ist. Wer übrigens den Punkt über der Note als Teil der Kurzschrift annimmt, müßte *nescio, quisquis* lesen, was auch möglich, aber nicht so gut wäre.

Die Note im cod. Paris 2718 kann nicht ebenso gelesen werden. Sie zeigt im oberen Teil des ersten Zeichens eine deutliche Rundung. So kann man verstehen, daß Schmitz, indem er für den zweiten Teil an *frater* dachte, das Ganze *Sitridus* las. Aber sicher ist das nicht; ausgeschlossen bleibt auch hier *Eliseus*. Daß hier ein Name gelesen werden muß, halte ich nicht für erwiesen. Man könnte etwa an *cuius frater* denken $\text{S}\wedge$. Aber das ist nicht sicher, da die Ineinander-Schlingung bei den nicht eng zusammengehörigen Wörtern auffällt. Wenn es dennoch ein Name ist, könnte nur ein Sigelverzeichnis helfen, das umfangreicher ist als die, die wir haben und auch diese Note enthält.

Austausch zwischen Haupt- und Nebennoten

Die Kapitel 6, 7 und 8 des ersten Kommentars der CNT enthalten die Nebennoten, die zur Bezeichnung der Endungen verwendet werden. In den NM werden diese Noten als *declinationes* bezeichnet im Gegensatz zu den

⁶⁰⁾ AU XVII (1941).

⁶¹⁾ Arndt-Tangl, Schrifttafeln III. Heft, Tafel 75, dazu A U I (1908) S. 123 f.

Stammnoten, den *praepositiones*.⁶⁰⁾ Obwohl die Abschnitte der CNT keine Überschriften besitzen, wir daher keine ausdrückliche Bezeugung für ihren Sinn haben, zeigt der Gebrauch in den Hss. die Bedeutung. Das hindert nicht, daß zuweilen auch die Hauptnoten als Nebennoten und umgekehrt verwendet werden. Unsere Homilien geben dafür folgende Beispiele:

fol. 42 ^r Z. 7	SED	<i>descendendo</i>
8	CCV	<i>clamantis</i>
16	WV	<i>humiliter</i>
28	PSV	<i>pharisaeis</i>
42 ^v 6	H	<i>hominum</i>
43 ^v 22	OST	<i>ostendite</i>
44 ^r 40	QS	<i>sequi</i>

In *descendendo* ist zur Deutlichmachung des Wortausganges auch das Wort *en* (CNT 67,65), in *clamantis: an* (1,30), in *humiliter: ter* (1,35), in *pharisaeis: eis* (8,42), in *hominum: num* (1,21) verwendet worden; es handelt sich in allen Fällen um selbständige kleine Wörter, für die Sigel außerhalb der Kapitel für Endungszeichen gebildet sind. In *ostendite* ist sogar das Zeichen für das Wort *te* (1,18) benutzt worden, obwohl es 18,22 ein anderes Endungszeichen gibt, ebenso ist in *sequi* das Relativum *qui* (3,61) geschrieben, statt der Endung 17,96. Solche Verwendung von Wörtern für Endungssilben habe ich auch anderwärts gefunden. Unser Schreiber hat aber auch eine besondere Vorliebe, für die Endungen das Sigel für *erat* und *erit* zu benutzen, obwohl dieses schon aus zwei Teilen besteht. Er schreibt also $\text{E}\text{H}\text{A}\text{B}\text{U}\text{E}\text{R}\text{I}\text{T}$, $\text{E}\text{R}\text{I}\text{T}$ *non poterant*, das ist recht umständlich, zumal es für *rant* (14,59), *rit* (14,63), *verat* (14,15), *verit* (14,19) sehr kurze Zeichen gibt.

Umgekehrt verwendet unser Schreiber gelegentlich auch ein Endungszeichen als selbständiges Wort. So schreibt er fol. 42^r 2 und 29 $\text{W}\text{H}\text{I}\text{S}$ (17,29), obwohl es für das Demonstrativ das Sigel H (4,23) gibt. Diese Tatsache ist wichtig für die Lesung der Urkunde M 986 (955) Ludwigs des Frommen. U. F. Kopp las die Tironischen Noten der Urkunde⁶¹⁾: *Glorius notarius advicem Hugonis recognovi et subscripsi, iussus ab Hlr—mi—in—ma—ro his ipse sigillavit, magister ambasciavit*. Tangl zweifelte das Wort *his* an, „für welches Wort ein von dem hier stehenden gänzlich abweichendes Zeichen gebraucht wurde (CNT 4,23).“⁶²⁾ Dieses Zeichen ist allerdings gänz-

⁶²⁾ Die Madrider Noten gab W. Schmitz im Panstenographikon (1869) S. 91 ff heraus. Vgl. ferner meine Ausführungen im A U XI (1930) S. 163 ff.

⁶¹⁾ Palaeographie critica Bd. 1 (Mannheim 1816) S. 400.

lich verschieden, aber Kopp hat offenbar an 17,29 gedacht, das er auch anderswo als Sigel für das Demonstrativ gefunden haben wird. Unsere Hs. bestätigt diesen Gebrauch. Der Vorschlag Tangls, statt *his: vel* zu lesen, scheitert an der Bedeutung; denn die Annahme, daß der Schreiber sich versehen und *qui* habe schreiben wollen, ist doch zu gewagt. Ebenso sind die Vorschläge von Tardif und Jusselin, *et* zu lesen, nicht annehmbar.⁶³⁾ Obwohl auch unser Homilien-Schreiber die Note *et* sehr verschiedentlich abwandelt, entfernt sich das Zeichen doch stark von der Grundform; dazu wird durch das *et* der Satzteil *iussus ab Hirminmaro* in einen falschen Zusammenhang gerückt. Die Lesung ist also abzulehnen. Kopp behält Recht, wie auch schon Sichel anerkannt hat.⁶⁴⁾ Auch in einer Note fol. 44^v 41 habe ich ein Nebenzeichen als Hauptzeichen gelesen: *qui* (17,96). Aber es steht ein anderes Zeichen unmittelbar davor \mathcal{A} , dessen Bedeutung ich nicht verstehe. Soll es eine Interpunktion sein? Diese Vertauschungen von Haupt- und Nebenzeichen sind sicher Verstöße gegen das System. Aber man bedenke, daß die Hauptsache für die Kurzschrift ist, daß sie schnell geschrieben und sicher wiedergelesen werden kann. Auch der moderne Stenograph geht oft mehr nach dem Klang der Worte als der Grammatik, auch wenn er diese kennt. Die Vertauschungen sind also m. E. kein Beweis für den Niedergang der grammatischen Kenntnisse, die sich ja in diesen Zeiten gerade heben. Sie sind zum guten Teil aus einem praktischen Erfordernis entstanden. Denn für die Silben *an*, *en*, *num* u. a. gab es gar keine besonderen Endungszeichen. Wollte man aber die Wiederlesbarkeit erhöhen, mußte man sie verwenden. So muß man feststellen, daß die Schreiber sich für ihre Zwecke ganz gut geholfen haben, und nur in solchen Fällen, wie der bisher nur bei unserem Schreiber bekannten Verwendung des Sigels für *erat*, wurde m. E. unserem Schreiber ganz wenige Versehen aufgefallen. So setzt er bei *diversae* die Deutlichkeit allzusehr auf Kosten der Schnelligkeit erkaufte.

Stellung der Endungen und der Punkt

Der Erfolg der karolingischen Reform zeigt sich auf dem Gebiete der Tironischen Noten besonders in der Setzung der Nebenzeichen. Sie werden jetzt mit erstaunlicher Sicherheit an die richtige Stelle gesetzt. Mir sind bei

⁶³⁾ A U I (1908) S. 129 f.

⁶⁴⁾ Mélanges Chatelet, Paris 1910 S. 37.

⁶⁵⁾ Acta Karolinorum I (1867) S. 343.

die Endung statt links von der Note (28,10) in die Mitte oben.⁶⁵⁾ Bei *sinistram* hat er das Endungszeichen nach dem Muster von *sinister* (90,12), nicht *sinistra* (90,13) gesetzt, bei *pharisaei* nach rechts oben statt in die Mitte oben (120,8). Eine weitere Abweichung von den CNT betrifft die Kürzung für *sunt*. Unser Schreiber schreibt stets \mathcal{S} , während sich in den CNT in allen Hs. unter 9.95 \mathcal{S} findet; allerdings fehlt für diesen Abschnitt K, die hier eine Lücke hat. Welches Zeichen ist richtig? Den Punkt finde ich wieder J II 5, P 4, 12 N I 16, II 2, 5, das Endungszeichen M 73^v 4, 15, 21; 84^v 1; V² 21, 25. Es kann kein Zweifel sein, daß beide Formen gebräuchlich und richtig sind. Es lohnt sich, einmal nachzuprüfen, wie sich sonst die CNT zu der Frage „Punkt oder Endungszeichen“ verhalten. Wir finden beispielsweise bei den Noten für *filius* (33,24), *divinus* (41,13), *domus* (44,56), *dominus* (44,62), *munus* (48,12) den Punkt, bei den Noten für *sponsus* (29,21), *beatus* (41,9), *universus* (47,32), *spiritus* (53,100), *secundus* (57,63), *sonus* (72,28) die Endungsnote für *us*. Von diesen Zeichen ist in *sponsus* das Nebenzeichen gegeben, weil es die Hauptnote durchqueren soll, was der Punkt nicht leisten kann. Für die übrigen Zeichen aber könnte genau so gut der Punkt verwendet worden sein. Ich nehme an, daß in den CNT ursprünglich allenthalben in allen Zeichen, bei denen es möglich war, der Punkt gesetzt wurde, der die Stelle angab, an die das Endungszeichen zu stellen war. Erst später haben Abschreiber aus Unachtsamkeit oder um noch größere Genauigkeit zu erzielen, ein Endungszeichen an die Stelle des Punktes gesetzt. Das war aber für den Normalfall (bei den Substantiven der nom. sing., bei den Verben 3. pers. sing.) unnötig.

Die Stellung der Endungszeichen zu Hauptnoten, die in den CNT keinen Punkt und keine Nebennote haben

In den CNT findet sich eine Reihe von Noten für Substantive, Adjektive und Verben, die kein Nebenzeichen — auch keinen Punkt — haben, obwohl sie veränderliche Wörter sind und die abgeleiteten Formen doch durch Nebenzeichen bezeichnet werden müssen. Schon F. Rueß hat sich darüber gewundert und behauptet, daß die Auswahl „in ganz willkürlicher Weise“ getroffen sei.⁶⁶⁾ Meist seien es allerdings öfters vorkommende Wörter, die so bezeichnet werden, wiederholt aber auch solche, die nur ganz selten gebraucht werden könnten. Ich möchte mit der Behauptung, daß ein Wort

⁶⁶⁾ Die gleiche Stellung I 2.

selten gebraucht werde, doch vorsichtiger sein. Wir können darüber nur aus einer Literatur schließen, die sehr bruchstückweise erhalten ist. Aber selbst wenn sie restlos erhalten wäre, gäbe sie keinen sicheren Gradmesser. Wir erleben immer wieder das Auftauchen und Verschwinden von Modewörtern. Der Stenograph ist berufen, die lebendige Rede aufzunehmen, und da muß er für solche häufigen Modewörter, von denen sich wertvolle Schriftsteller möglichst freimachen, besonders flüchtige Kürzungen bereit haben, die vielleicht schon eine nahe Zukunft nicht mehr braucht. Wir finden auch bei Gabelsberger und Stolze besondere Kürzungen für Wörter, die heute kein Mensch mehr beachten würde.

Aber vielleicht ist das Nebenzeichen in jenen Noten gar nicht deswegen fortgelassen, um die Note besonders kurz zu machen. Der Vorteil hätte ja auch immer nur eine einzige Form des Wortes betroffen, für alle anderen müßte doch eine Endung hinzutreten. Ich glaube vielmehr, daß das Endungszeichen oder der Punkt vielfach dort fortgelassen wurde, wo die Stellung selbstverständlich war, nämlich rechts vom Zeichen, d. h. in der natürlichen Richtung der Schrift. Jedenfalls erscheinen bei unserem Schreiber bei sämtlichen Zeichen, die in den CNT aus nur einem Hauptzeichen bestehen, die Nebenzeichen rechts unten, zuweilen ein wenig höher, wie es bei einer eiligen Schrift geschieht, in der Regel genau rechts neben dem Fuß des Zeichens.

Dieselbe Beobachtung hat bereits O. Lehmann in seiner Ausgabe des Wolfenbütteler Psalters, S. 21 ff., gemacht und eine Probe an zweien meiner obengenannten Quellen bestätigen das Ergebnis. Ich fand in V⁸ der Reihe nach: *alii, servi, annos, hereditates, potestatem, tenere, Pauli, corpore, alium*, in N: *pauperem, iniquitatem, vultus* (von *vult* abgeleitet), *proximum, nostra, inopum, pauperum, ponam, agam, avertis*. Nur in dem Worte *corpore* ist die Endung *re* dicht an den Stamm geschrieben. Das ist aber wohl nur ein Versehen; jedenfalls erscheint in unserer Hs. fol. 41V 24; 42V 32 die Endung *ore* in *corpore*, 42V 6 *ra* in *corpora* an der erwarteten Stelle: d. h. die Endung erscheint bei all diesen Noten, deren Grundform ohne Punkt oder Nebenzeichen ist, auf der rechten Seite der Hauptnote. Auch die CNT selbst bestätigen — mit wenigen Ausnahmen — die Richtigkeit der Regel. Denn an manche ohne Nebenzeichen überlieferte Wortbilder schließen sich Ableitungen, die ein Nebenzeichen aufweisen. So:

⁶⁰⁾ F. Ruess, die Tironischen Endungen. Jahresbericht des kgl. Luitpoldgymnasiums in München 1882 S. 23.

4. 38. 40. 41:	3 30 3m	<i>brevis, brevior, brevissime</i>
21. 83. 84	: s s	<i>scio, scit</i>
41. 40. 31	: s s	<i>sal, salarium</i>
42. 34. 35	: h h	<i>alea, aleator</i>
42. 36. 37	: 2 2	<i>calumnia, calumniator</i>
62. 17. 18. 19:	l l l	<i>annus, annum, annuum</i>

Oder etwas erhöht:

39. 80. 81	: v v	<i>vilis, vilitas</i>
40. 61. 63	: t t	<i>tenuis, tenuitas</i>
49. 62. 63	: h h	<i>paulus, paulum</i>
63. 49. 50	: m m	<i>mora, moratur</i>
68. 55. 56	: h h	<i>Hercullis, Hercule.</i>

Es gibt aber auch einige Ausnahmen, die zum Teil freilich nur scheinbar sind. So finden wir 12,20,21 *ostendit, ostendat*. So zeigt die Noten deutlich die phototypische Nachbildung der Kasseler Hs. Schmitz' Ausgabe der CNT macht aus dem zweiten Zeichen *o*, schreibt also die Endung *at*, behält aber die Bedeutung *ostendat*. In den adnotationes finden wir aber, daß die Hss.: A Go Gu L' V Gr die Bedeutung *ostendat* aufweisen neben dem Zeichen mit der Endung *at*, die Ge unter die Hauptnote stellt. Unser Schreiber setzt die Endung stets rechts unten neben das Hauptzeichen: 41V 11 *ostenditur*, 14 *ostenderet*, 43r 33 *ostendatur*, 43V 29 *ostendite*, 44r 11 *ostenditur*. Wir können demnach mit Sicherheit sagen, daß K einen Irrtum aufweist. Die Note mit dem Nebenzeichen auf der linken Seite heißt *ostentat*, die ohne Nebenzeichen überlieferte Note hat ihr Nebenzeichen rechts unten. Auch *posuit* 23, 69 gehört hierher. Hier war in K die Endung *it* zunächst unter das Zeichen gesetzt, ist dann aber ausgeradiert worden. Unser Schreiber schreibt daher ganz richtig 43r 3 *posuisset*; die Endungen stehen rechts neben dem Hauptzeichen.

Unklar bleibt mir der Fall 7,25 *ducit*. Für diesen Abschnitt fehlt K, die übrigen Hss. zeigen die Note ohne Nebenzeichen, und ebenso die Ableitungen *educit, abducit, adducit, conducit, inducit, introducit, perducit, producit, praeducit*. Dazwischen erhält aber *deducit* eine Hilfsnote links unten. Das ist wohl verständlich: Da die Note genau dem Zeichen für *ducit* gleicht, sollte wohl eine Unterscheidung ermöglicht werden. Darum möchte man annehmen, daß *ducit* selbst und die anderen Ableitungen ihr Nebenzeichen an anderer Stelle wie *deducit*, also rechts gehabt haben. Nun erhalten aber

die letzten Ableitungen *reducit, seducit, subducit, traducit, transducit* ihr Nebenzeichen nach *deducit* links unten. Da die Hss. der CNT hier einmütig sind, werden wir annehmen müssen, daß die Ableitungen von *ducit* tatsächlich eine verschiedene Stellung der Nebenzeichen aufwiesen. Eine Bestätigung aus anderen Hss. kann ich leider nicht geben.

Eine scheinbare Ausnahme ist m. E. *falx*, wofür wir CNT 104, 11 12 \llcorner \llcorner *fal*, *falcis* finden. Offenbar ist *fal* = *falx*, aber der Übertrager vermißte in der Note die Bezeichnung des X. Kopp hat ganz richtig II 502 *fal* zu *falx* ergänzt und gemeint, daß in der Note etwas zu fehlen scheine, ein Punkt oder ein durchkreuzender Strich, der ein x bedeutet. Mir scheint das Zeichen des Genetivs sicherzustellen, daß die Durchkreuzung zum Zeichen gehört, auch wenn die NB die Form der CNT bestätigen, der Fehler also bereits der Antike entstammt: Dann ist der Genetiv richtig gebildet; das Wort aber gehört nicht zu unseren Fällen.

Nun bleiben nur folgende Zeichen übrig, die nicht meiner Regel entsprechen:

68, 72. 73	: \llcorner \llcorner <i>nubs, nubes</i>
95, 19. 20	: \llcorner \llcorner <i>tel, tellis</i>
69, 87; 119, 11. 15:	\llcorner \llcorner <i>adeps, adipem, adipibus</i>

Alle drei sind spätere Bildungen, namentlich die letzten Zufügungen stammen erst aus christlicher Zeit. Ob hier Irrtümer vorliegen oder bewußte Ausnahmen, kann nur eine weitere Forschung ergründen. Auffallend ist jedenfalls, daß P 13^v 8 in *adipem* die Hilfsnote unter dem Hauptzeichen steht. Wenn nun erwiesen ist, daß die veränderlichen Wörter, die in den CNT kein Nebenzeichen aufweisen, dieses im Bedarfsfalle rechts neben die Hauptnote setzen, muß man fragen, warum denn zahlreiche Noten ein Hilfszeichen an eben dieser Stelle zeigen. Ich nehme an, daß das ursprünglich nicht der Fall gewesen ist. Erst bei der weiteren Verbreitung setzten vorsichtige Leute die an sich überflüssigen Hilfsnoten rechts unten oder in der Mitte neben die Hauptnote und verdunkelten dadurch den klaren Tatbestand.

Die Endung -tas

Unser Schreiber schreibt pag. 41^v 2 \llcorner *aetatis*. Das ist eine Ableitung von CNT 32, 95 \llcorner *aetas*. Kopp ist sich über den Wert dieses Zeichens nicht ganz klar. II 37 löst er es als A(c)T auf, II 1 definiert er es als A t, setzt aber aus Carpentier die oben angegebene Form für *aetatis* daneben. Sie

findet sich wirklich in dieser Form nach M 79^v 18. Wenn dies aber eine richtig gebildete Ableitung ist, kann der waagerechte Strich der Note *aetas* nur das Zeichen einer Endung sein, an deren Stelle im Genetiv —tatis getreten ist. Es lohnt sich, die Darstellung der Endung —tas nachzuprüfen.

Am häufigsten wird die Endung durch das Zeichen \llcorner dargestellt, das an die Stelle der Endung oder des Punktes der Urform tritt. Einige Beispiele mögen das zeigen:

42, 38. 40:	\llcorner \llcorner <i>auctor, auctoritas</i>
57, 74. 75:	\llcorner \llcorner <i>celer, celeritas</i>
66, 61. 62:	\llcorner \llcorner <i>crudelis, crudelitas</i>
3, 97, 98:	\llcorner \llcorner <i>pauci, paucitas</i>

Nur in zwei Fällen scheint eine Schwierigkeit für diese Art der Bildung zu bestehen. CNT 7, 70 \llcorner folgt auf 7, 69 \llcorner *nobilis*. Dagegen zeigt die Wolfenbütteler Hs. — K fehlt für diesen Abschnitt — für *nobilitas* \llcorner ; das wäre richtig abgeleitet. Aber die Grundform ist falsch. P 149, 8 zeigt \llcorner *nobiles*, I 1 \llcorner *nobilissimi*. Es ist auch zu beachten, daß V Gr 7, 70a \llcorner *nobilitas* und 70b \llcorner *nobilissimus* bilden. Hier muß ein Irrtum des Gu sowie des Herausgebers Schmitz vorliegen. Es ist \llcorner \llcorner *nobilis, nobilitas* zu lesen, und das bestätigt die obige Regel. Der zweite Fall ist nicht sicher überliefert. Wir finden 58, 68, 68a \llcorner \llcorner *securus, securitas*.

Aber das zweite Zeichen findet sich nur in V Gr und in K von dritter Hand. Dazu hat diese Hand das Zeichen für *securus* so verbessert, daß sie statt der darüber stehenden Endung *rus* ein *us* unter das Zeichen setzte. Dann wäre *securitas* regelrecht abgeleitet. Wenn 106, 34. 34b \llcorner \llcorner *Sirenes, sirenitas* mit einem Wechsel der Stellung des Nebenzeichens gebildet wird, so mag das daran liegen, daß hier die Ableitung von einem Namen erfolgte.

Andere Bildungen für Wörter auf —tas finde ich folgende in den CNT:

38, 72	\llcorner <i>maiestas</i>	32, 95	\llcorner <i>aetas</i>
36, 8	\llcorner <i>necessitas</i>	66, 67	\llcorner <i>calamitas</i>
38, 71	\llcorner <i>potestas</i>	55, 89	\llcorner <i>castitas</i>
82, 82	\llcorner <i>temeritas</i>	19, 96	\llcorner <i>probitas</i>
		2, 59	\llcorner <i>veritas</i>
		21, 36	\llcorner <i>voluntas</i>
		21, 37	\llcorner <i>voluptas</i>

Von diesen Formen geben die vier links stehenden Wörter wieder, die besonders häufig sind und daher Sonderbildungen nötig machten. Die übrigen

Zeichen enthalten stets eine kurze Waagerechte, die nach dem Beispiel von *aetas* die Endung *tas* wiedergibt. Warum ein besonderes Zeichen geschaffen wurde, erklärt das Sigel *probitas*; denn neben ihm steht in den CNT 19, 97 ↗ *probatas*. Um die beiden Formen auseinander halten zu können, mußte man zwei Formen für *tas* haben. Ebenso hieß ↘ *castas*. Das übrige sind Analogiebildungen, um möglichst kurze Zeichen zu schaffen.

Die Texte der drei Homilien

Die hier veröffentlichten Texte wollen den genauen Wortlaut der Homilien des msc. Patr. 46 (Q VI 32) der Bamberger Staatsbibliothek bieten. Daher ist nur an wenigen Stellen, an denen ein offenes, leicht richtig zu stellendes Versehen vorliegt, der Wortlaut — mit Anmerkung — geändert worden. Die Überlieferung ist übrigens so gut, daß Änderungen nur in wenigen Fällen nötig sind. In unserem Druck sind die Tironischen Noten kursiv, die in Minuskel geschriebenen Wörter in gewöhnlicher Schrift wiedergegeben. Die Initialen der Minuskel sind durch Großbuchstaben dargestellt. Dazu habe ich — modernem Brauche folgend — die Namen mit Großbuchstaben begonnen, die in der Hs. in einfacher Minuskel erscheinen. Die Interpunktion habe ich modernisiert.

Für die Wiedergabe der Tironischen Noten gab es einige Probleme. In den Noten wird die Endung —*ae* stets durch —*e* bezeichnet. In der Minuskel aber steht an der gleichen Stelle stets das geschwänzte —*e* (*e caudata*), also —*ae*. Nun weist aber die beste Hs. der CNT — K — kein Zeichen für —*ae* auf, nur in den Hss. Go, Gu, B wird das Zeichen — (CNT 8,75a) mit *ae* bezeichnet, aber in den Hss. Ge, L¹ wird dasselbe Zeichen mit *e* übertragen. Danach hat die alte Tradition kein Zeichen für *ae* gekannt, und nur einzelne Kreise der Karolingerzeit strebten eine besondere Bezeichnung an. So mußte jemand, der nicht gerade diesen Kreisen angehörte, auch für *ae* das Zeichen verwenden, das sonst für *e* benutzt wird: CNT 16, 55. Wie wenig der Unterschied der beiden Zeichen empfunden wurde, mögen die Wörter *longae syllabae* V² Zeile 44 illustrieren, in denen das erste —*ae* durch CNT 16, 55, das zweite durch CNT 8,75a bezeichnet wird. Darum schien es mir richtig, das Endungszeichen *e* der Tironischen Noten, wo es zutrifft, mit *ae* wiederzugeben. Der Schreiber hätte, wenn er das Wort in der Minuskel geschrieben hätte, eben ein *ae* geschrieben; in der Kurzschrift konnte er die Endung nur durch —*e* wiedergeben. — Die Tironischen Noten bezeichnen das Wort *propheta* (55, 47) durch P(ro)F(e)ta und das Wort *Jesus* (60, 20) durch H(i)S.

Unser Schreiber aber schreibt sie in seiner Minuskel *propheta* und *Jesus*. Ich habe sie darum auch in dieser Form wiedergegeben. Die Noten sind offenbar in einer Zeit entstanden, in der man die Wörter *profeta* und *Hiesus* oder vielmehr gekürzt *HIS* schrieb. Sie wurden beibehalten, als die gewöhnliche Schrift längst wieder zu *propheta* und zu *Jesus* übergegangen war. Für uns aber ist bei der Übertragung die Minuskel-Schrift des Schreibers maßgebend, und darum schreiben wir auch in der Übertragung der Noten *propheta* und *Jesus*.

Mit dem Texte der ersten Homilie habe ich die Hs. 352 theol., fol. 146 f. der Berliner Staatsbibliothek verglichen, die im 15. Jh. geschrieben ist. Die unwesentlichen Abweichungen habe ich unter dem Text mit B bezeichnet, ein — bedeutet, hier wie in der folgenden Homilie, daß das betreffende Wort in der Hs. fehlt. Mit der zweiten Homilie habe ich den bei Migne Patrologia latina Bd. 95, Sp. 1449—1452 gedruckten Text verglichen, der auf einem Kölner Druck vom Jahre 1539 beruht. Die Abweichungen sind mit M unter dem Text angegeben. An einigen Stellen zeigt der Text längere spätere Einfügungen, die einer etwas trockenen Gelehrsamkeit entstammen. Es ist beachtlich, daß man solch eine erweiterte Arbeit der ursprünglichen Sammlung des Paulus Diaconus eingefügt hat.

1. Homilie zum vierten Sonntag vor Advent

fol. 41^v Dominica III in adventu domini. evangelium secundum Johannem: Miserunt Judaei ab Hierosolimis sacerdotes et levitas et cetera.⁶⁷⁾

Praecursor redemptoris nostri, beatus Johannes, quinto decimo anno aetatis suae, relicta domo paterna et dignitate sacerdotii, quae ei iure debebatur, utpote qui *filii erat Zachariae, summi pontificis*, secessit a turbis et frequentia populorum et perrexit ad *secreta heremi*, ut *ibi in sanctitate et iustitia domino deserviret*.⁶⁸⁾ *Cibi autem eius erant locustae et mel silvestre et habebat vestimentum ex pilis camelorum contextum et zonam pelliceam circa lumbos eius. Dignum enim erat, ut, qui aliis poenitentiam indicabat*,⁶⁹⁾ *ipse quoque habitum poenitentis assumeret. ubi cum esset, sicut Lucas testatur*,⁷⁰⁾ *factum est verbum domini super illum. et venit in omnem regionem Jordanis praedicans baptismum poenitentiae in remissionem peccatorum. Cum ergo egrederentur omnes ad illum et baptizarentur confitentes*

⁶⁷⁾ Joh. 1, 19 ff. B beginnt: Secundum Johannem. In illo tempore Miserunt [udei ab Hierosolimis sacerdotes et levitas ad Johannem, ut interrogarent eum: tu qui es? Et confessus est et non negavit. Et confessus est, quia non sum ego Christus. Omelia Haymonis

⁶⁸⁾ deserviret domino B. ⁶⁹⁾ indicabat B. ⁷⁰⁾ Lucas 3, 2.

*peccata sua, praedicabat populo*⁷¹⁾ *adnuntians, ut praepararent corda sua ad suscipiendam fidem Christi. Permoti igitur*⁷²⁾ *Judaei excellentia*⁷³⁾ *auctoritatis eius, quia auderet baptizare et novam*⁷⁴⁾ *doctrinam inducere, quod nullus ante illum*⁷⁵⁾ *praesumpserat, miserunt ad eum sacerdotes et levitas, quorum erat ministerium quaeestionem exercere de huiusmodi doctrinis, quae novae videbantur, ut interrogarent eum: Tu quis es? quid eum esse putaverint*,⁷⁶⁾ *cum*⁷⁷⁾ *interrogaverunt „tu quis es“ non evidenter apparet, sed ex ipsa responsione Johannis dicentis „non sum ego Christus“ ostenditur, quia Christum eum esse putabant, quem lex et prophetae Judaeis mittendum promittebant*.⁷⁸⁾ Sed Johannes nolens se Christum profiteri, ut *potuisset, membrum illius effici confessus est et non negavit*. Confiteri est loqui, et confessus est, quia non sum ego Christus. Quae verba sic sunt accipienda: Interrogatus Johannes a Judaeis, quis esset, confessus est, quod non erat, et non negavit quod erat. confessus est⁷⁹⁾ scilicet, se non esse Christum; sed non negavit, se esse Christi membrum atque sponsi amicum. Ait ergo: „non sum ego Christus“, in quibus verbis magna nobis beati Johannis commendatur humilitas, qui, cum tantae virtutis esset, ut a populo Christus credi potuisset, noluit sibi nomen Christi fallaciter usurpare, ut membrum illius mereretur existere. sed elegit solide subsistere in se, ne humana opinione raperetur inaniter super se.

Et interrogaverunt eum: Quid ergo, Helias es tu? et dixit: non sum. Postquam ad primam Interrogationem cognoverant,⁸⁰⁾ Christum non esse Johannem,⁸¹⁾ ex lectione prophetica rursum putaverunt, eum esse Heliam. Legerant enim scriptum in propheta Malachia dicente domino⁸²⁾: ecce, ego mittam vobis Heliam Thesbiten, antequam veniat dies domini magnus et horribilis, ut convertat corda patrum in filios et cor filiorum ad patres eorum. Et quia videbant beatum Johannem nova opera agere, novam etiam praedicationem de adventu Christi adnuntiare, perquirebant, utrum ipse Helias esset, quem deus ante adventum suum se mittere promisisset. Quod Johannes penitus abnegavit dicens: non sum Helias. Legimus alibi, discipulis⁸³⁾ de adventu Heliiae dominum interrogantibus respondisse⁸⁴⁾: Helias iam venit, et si vultis scire, Johannes ipse est Helias. At Johannes interrogatus, quis esset, respondit: non sum Helias. Quid ergo? numquid Christus et Johannes contrarii sibi esse putandi sunt, quia, quod Christus de Johanne affirmat, ipse

⁷¹⁾ populum Bamb. populo B. ⁷²⁾ autem B. ⁷³⁾ excellenciam B. ⁷⁴⁾ novam Bamb. novam B. ⁷⁵⁾ ipsum B. ⁷⁶⁾ putaverint esse B. ⁷⁷⁾ quem B. ⁷⁸⁾ promittebat Bamb., promittebant B. ⁷⁹⁾ B. ⁸⁰⁾ cognoverunt B. ⁸¹⁾ Johannem non esse Christum B. ⁸²⁾ Mal. 4,5 f. ⁸³⁾ discipulos B. ⁸⁴⁾ Matth. 17, 12

Johannes denegat? valde namque diversa sunt inter se⁸⁵⁾ „ipse est" et „non sum". quomodo enim Johannes⁸⁶⁾ propheta veritatis est, si eiusdem veritatis sermonibus concors non est? sed re vera, si subtilius⁸⁷⁾ requiratur, utrique veritatem dixisse inveniuntur. Nam si proprietatem personae requiraris, Johannes Johannes est, et^{87a)} Helias Helias est. Si autem figuram praecursionis animadvertas,⁸⁸⁾ Johannes ipse est Helias, non quod eadem anima ut haeretici suspicantur, et in Johane (sol) et in Helia fuerit, sed quod unam eandemque spiritus sancti gratiam habuerit iste quam et ille, Zona pellicea circumcinctus Johannes ut Helias. Vivens in heremo ut Johannes persecutionem passus Herodis et Herodiadis ita Helias Achab⁸⁹⁾ et Hiezabelis.⁹⁰⁾ Et sicut Helias praenuntiaturus est adventum Christi secundum, ita et Johannes [praeventi]⁹¹⁾ primum. unde et angelus ad Zachariam loquitur dicens⁹²⁾: ipse praebit ante illum in spiritu⁹³⁾ et virtute Heliae. Johannes igitur in spiritu Helias erat, in persona Helias non erat. Et quod dominus fatetur de spiritu, hoc Johannes denegat de persona. quia et iustum sic erat, ut discipulis, qui spiritales erant, spiritalem sententiam dominus de Johanne diceret, et Johannes turbis carnalibus non de suo spiritu sed de corpore responderet.

Et interrogaverunt eum: propheta es tu? et respondit: non. Nascente beato Johanne legimus dixisse Zachariam patrem eius ad eum⁹⁴⁾: Tu, puer, propheta altissimi vocaberis. Cum ergo pater eius plenus spiritu sancto prophetam eum vocandum affirmet, cur ipse denegat, se prophetam⁹⁵⁾ esse? sed ideo se prophetam esse denegat, quia plus quam prophetam se esse cognovit. q[uon]iam⁹⁶⁾ que[m] ceteri denuntiaverunt venturum, iste venisse digito demonstravit dicens: ecce, agnus dei et rel.

101. 42^r Dixerunt ergo ei: Quis es, ut] responsum demus his, qui miserunt nos? quid dicis de te ipso? ait: ego vox clamantis in deserto. Scimus, quia unigenitus filius verbum patris dicitur, Johanne adtestante, qui ait⁹⁷⁾ In principio sonat, ut postmodum verbum possit audiri. Vox namque est in sonitu, cipio erat verbum. Et^{97a)} ex ipsa nostra locutione cognoscimus, quia prius verbum autem in intellectu. Johannes ergo vox dicitur, quia verbum praecedit. nam sicut recte angelus potuit vocari pro eo, quod faciem domini evangelizando praeventit, ita consequenter et vox appellari potuit, quia per

⁸⁵⁾ inter se diversa sunt B ⁸⁶⁾ Johannes enim B ⁸⁷⁾ Vox us ein getilgter Buchstabe Bamb. ^{87a)} - B ⁸⁸⁾ animadvertis B ⁸⁹⁾ Das h ist im Bamb. herübergeschrieben, Achab B. ⁹⁰⁾ Hiezabelis B. ⁹¹⁾ - praeventit B, im Bamb. soll wohl ein circumflex-ähnliches Zeichen die Tilgung andeuten. ⁹²⁾ Luc. 1,17 ⁹³⁾ in spiritu ante illum B. ⁹⁴⁾ - ad eum B, Luc. 1,76 ⁹⁵⁾ prophetam se B ⁹⁶⁾ Hier fehlt am oberen Rand der neuen Seite des Bamb. eine Zeile fast ganz. ⁹⁷⁾ Job. 1,1. ^{97a)} - et B

eius ministerium verbum patris, hoc est dei filius, ab hominibus auditur. Sicut enim in humana locutione vox praecedit verbum, ita et Johannes praecessit dominum salvatorem nascendo, praedicando, baptizando, moriendo, ad inferna⁹⁸⁾ descendendo.

Ego, inquit, vox. cuius vox? clamantis. et cuius clamantis? subauditur: Christi, qui per os Johannis clamabat — iuxta quod Lucas evangelista dicit⁹⁹⁾ — factum est verbum domini super Johannem, filium Zachariae. Verbum dei patris filius est, tamquam diceret: Non sum propheta, sed ipsa prophetia ex ore domini procedens. ubi autem clamaverit ista vox? manifestatur, cum subditur in deserto. Desertum autem in hoc loco non secretum locum heremi, ad quod Johannes populum praedicaturus iam recesserat, sed gentem Judaicam adeo derelictam debemus intellegere. Ista igitur vox in deserto clamabat, quia desertae, hoc est adeo derelictae ac destitutae Judaeae solatium redemptoris adnuntiavit.¹⁰⁰⁾ Quid vero clamaret¹⁰¹⁾, subiungit: Dirigite viam domini, sicut dixit¹⁰²⁾ Esaias¹⁰³⁾ propheta.¹⁰⁴⁾ Viam¹⁰⁵⁾ domini spiritualiter ad cor nostrum dirigimus, cum sermonem veritatis humiliter audimus et¹⁰⁶⁾ ad implenda praecepta domini animum praeparamus. Viam domini etiam dirigimus, cum bene operando rectum iter ei praeparamus, ut ad cor nostrum valeat pervenire. Deus enim spiritus¹⁰⁷⁾ est et non caro. et cum ad nos venit, non corporaliter, sed spiritualiter accedit. Hoc manifestius alius evangelista aperit, qui dicit¹⁰⁸⁾: Parate viam domini, rectas facite semitas eius. Per vias namque actiones humanae accipiuntur. Per semitas autem ipsae nostrae cogitationes intelliguntur. Cum ergo bene operamur et recta cogitamus, domino salvatori, ut ad cor nostrum valeat pervenire, [iter]¹⁰⁹⁾ praeparamus. Cum vero vel exemplo bonae operationis vel doctrina rectae praedicationis alios instruimus, ut dominus ad corda illorum transire possit, iter ei praeparamus. Cum autem facibus iracundiae inflamamur vel libidinis delectatione¹¹⁰⁾ succendimur, aut ceteris vitiorum generibus nosmet ipsos magis quam deo subicimus, tunc ne ad corda nostra dominus accedere valeat, iter ei claudimus.

Et qui missi fuerant, erant ex pharisaeis. Quia enim¹¹¹⁾ isti Judaeorum nuntii non studio cognoscendae veritatis, sed voto exercendae aemulationis Johannem adierant¹¹²⁾, his verbis evangelista curavit ostendere, Ac si diceret: Illi Johannem de suis actibus requirunt, qui doctrinam nesciunt quaerere

⁹⁸⁾ infernum B ⁹⁹⁾ Luc. 3, 22 ¹⁰⁰⁾ adnuntiabat B ¹⁰¹⁾ clamaverit B ¹⁰²⁾ dicit B ¹⁰³⁾ Ysaïas B ¹⁰⁴⁾ Joh. 1,23. Jes. 45, 13 ¹⁰⁵⁾ viam Bamb. ¹⁰⁶⁾ ut B. ¹⁰⁷⁾ spiritus doppelt Bamb. ¹⁰⁸⁾ Matth. 3,3, Marc. 1,3, Luc. 3,4. ¹⁰⁹⁾ - Bamb., iter B. ¹¹⁰⁾ dilectatione B. ¹¹¹⁾ vero B. ¹¹²⁾ adierunt B

sed invidere. Pharisaei namque doctores legis erant in populo Judaeorum, et invidabant beato Johanni, quia videbant, se a populo derelinqui et praedicationem beati Johannis sequi.

fol. 42^v Et dixerunt ei: Quid ergo baptizas, si tu¹¹³⁾ non es Christus neque Helias neque propheta? haec sola causa erat, quae eos¹¹⁴⁾ movebat, quod baptizare audebat Johannes. Legerant quippe,¹¹⁵⁾ dominum dicentem per prophetam¹¹⁶⁾: Tollam vos de gentibus et congregabo vos de universis terris et adducam vos in terram vestram et effundam super vos aquam mundam, id est aquam baptismatis, et mandabimini ab omnibus inquinamentis vestris. Et dabo vobis¹¹⁹⁾ cor novum et spiritum novum, id est spiritum sanctum, ponam in medio vestri et cetera, quae propheticus sermo exequitur. Haec verba dei¹¹⁷⁾ omnipotentis sunt. Et per Esaiam¹¹⁸⁾: Lavamini, mundi estote, et hoc ad gratiam baptismi pertinet. Lavamini per baptismum [et¹¹⁹⁾ mundi estote a peccatis! Quia ergo legerant haec, ideo interrogaverunt beatum Johannem: Quid ergo baptizas, si tu non es Christus? Christus debet baptizare, sicut in propheta legimus, et abluere] omnia peccata. Et si tu non es Christus, quare ministerium illius usurpas? Quod ergo deus per semet ipsum se facturum promiserat, hoc ab aliquo hominum praesumi graviter ferebat.

respondit eis Johannes dicens: ego baptizo in aqua, medius autem vestrum stetit, quem vos non scitis.¹²⁰⁾ Stetit dicit pro eo, quod est stat, more prophético praeteritum tempus ponens pro praesenti. Ait ergo: ego baptizo in aqua; Johannes non spiritu, sed aqua baptizabat, quia baptizatorum corpora per aquam lavabat, sed mentes hominum suo¹²¹⁾ baptismate a peccatis emundare non poterat. Quare? quia purgatio peccatorum in sola confessione sanctae trinitatis agitur, iuxta quod dominus dixit discipulis suis: Euntes in mundum universum praedicate evangelium! docete omnes gentes, baptizantes eos in nomine patris et filii et spiritus sancti! Peccatorum enim remissio, ut diximus, in sola Christi baptismo tribuitur,¹²²⁾ quod nunc a fidelibus sacerdotibus in ecclesia administratur. Beatus vero Johannes ideo non baptizabat in remissionem peccatorum, quia non in nomine sanctae trinitatis, sed in nomine solius filii baptizabat, dicens illi, quem baptizabat: Baptizo te in eum, qui venturus est, ut credas, hoc est in Jesum. Quos Judas baptizavit, non sunt rebaptizati. Quos vero beatus Johannes baptizabat, rebaptizati fuerunt, quia Judas baptizavit in nomine sanctae trinitatis. Johannes, sicut diximus,

¹¹³⁾ - tu B ¹¹⁴⁾ vos B. ¹¹⁵⁾ quoque B. ¹¹⁶⁾ dicentem prophetam B ¹¹⁶⁾ vos B. ¹¹⁷⁾ - dei B ¹¹⁸⁾ Ysaïam B. ¹¹⁹⁾ Am Beginn von fol 42^v fehlen die eingeklammerten, nach B ergänzten Worte. ¹²⁰⁾ nescitis B. ¹²¹⁾ sub B. ¹²²⁾ tribuitur baptismo B.

non baptizavit in nomine sanctae trinitatis. Et quid proderat eius baptismus? proderat utique, quia, quoscunque baptizabat, docebat eos de adventu filii dei et mittebat illos ad dominum dicens: ite ad illum! certe ipse est meus dominus. credite in eum! ipse baptizabit in spiritu sancto et igni.¹²³⁾ Quæri autem potest, quare Johannes baptizabat, qui peccata baptizando relaxare nequibat.¹²⁴⁾ Et patet aperte ratio, quia praecursionis suae servans officium: sicut ante dominum nasci, praedicare et mori venerat, ita etiam ante¹²⁵⁾ illum baptizare debebat, ut per eius baptismum, quod peccata non abluebat, venirent populi ad verum baptismum Christi, quod peccata omnia auferebat. Simul etiam, salva superiore intelligentia, ideo prius Johannes quam dominus baptizavit, quanquam non dominus, sed discipuli eius baptizarent, ne,¹²⁶⁾ si ipse dominus prior Johanne baptizaret, dispensationem baptismi Christi scribarum et pharisaeorum carperet invidiosa contentio. Dicerent enim: Quare Jesus baptizare praesumit, quod nullus ante illum alius fecit? Scendum vero, quod baptismum Johannis peccata nequaquam demittebat,¹²⁷⁾ sed tanti valebat tunc temporis baptismus illius in plebe Judaica, quanti nunc valet catecismus parvulorum in ecclesia. Ut enim nunc per catecismum id est instructionem sacerdotalem, illi, qui baptizandi sunt, ad futurum baptismum praeparantur, ita, quos Johannes baptizabat, ad fidem et baptismum venturi Christi suscipiendum invitabat.

In eo autem, quod ait „medius autem vestrum stetit, quem vos non scitis“¹²⁸⁾ redemptorem nostrum denunciat, qui per carnem hominibus apparens et visibilis extulit corpore et invisibilis maiestate. Quia enim divinitatem illius intellegere non poterant, merito hunc nescire dicuntur.

Ipse est, qui post me venturus,¹²⁹⁾ qui ante me tactus est. Qui post me venturus est, dicit, id est: post me natus est carne, post me praedicaturus, baptizaturus quoque et moriturus.¹³⁰⁾ Qui ante me factus est, id est: ante me positus et mihi praelatus. Tantum me praecellit, quantum rex militem, dominus servum, sol luciferum, licet post eum ortus. Ac si diceret beatus Johannes: Ille est dominus, ego servus, ille creator, ego creatura, ille lux, ego lucerna, ille iustus, ego peccator. Et quare esset ei antepositus, paulo superius manifestavit dicens: quia prior me erat, hoc est qui in principio erat verbum et cetera. Ac si diceret: Tempora nativitatis non angustant eum sicut me. ideo maior me est. Ego, antequam nascerer, non eram,¹³¹⁾ postquam

¹²³⁾ igne B ¹²⁴⁾ nequibat relaxare B ¹²⁵⁾ - ante B. ¹²⁶⁾ quia B. ¹²⁷⁾ dimittebat B ¹²⁸⁾ nescitis B. ¹²⁹⁾ venturus est B. ¹³⁰⁾ moriturus est B. ¹³¹⁾ erā korrigiert und durchstrichen, dann von derselben Hand herübergeschrieben.

mortuus fuero, desinam esse. ille, antequam nasceretur de virgine, natus erat de deo¹³²) patre. Quid enim ait ante me? particula adverbii ante in hoc loco non definitionem temporis, [sed¹³³] dignitatem significat praelationis. Quod et idem Johannes superius demonstravit, cum dicit: quia prior me erat. Juxta quod etiam in genesi de Jacob] benedicente filiis Joseph scriptum est, quia, cum applicuisset eos ad patr[em], ut benedice[ret] illos¹³⁴) et constit[ui]ss[et] Manassen, qui prior natu erat, ad dexteram [patris], Effraim autem ad sinistram illius, qui iunior erat, posuit ille manum dexteram super caput Effraim, sinistram vero super caput Manasse, [qui] maior natu erat, commutans manus. Videns autem Joseph, quod posuisset pater suus dextram manum super caput Effraim, graviter accepit, et apprehensam patris manum¹³⁵) levare conatus est de capite Effraim et transferre super caput Manasse, dixitque ad patrem: Non ita convenit, pater mi,¹³⁶) hic est primogenitus, pone dexteram tuam super caput eius. Qui renuens ait: Scio, fili mi, scio, et hic quidem erit in populos et multiplicabitur, sed frater eius iunior, maior illo erit. et benedixit eis, constituitque Effraim ante Manassen, hoc est, quod dedit ei benedictionem regalem, unde etiam ex eius tribu in populo Israel reges extiterunt, postquam decem tribus separaverunt se a domo David, usque ad tempora captivitatis. Ubi recte potuit dicere Manasses: Qui post me venit, ante me factus est, id est qui post me natus est, potentia regni me antecessit.

Cuius non sum dignus, ut solvam eius corrigiam calciamenti? In his verbis maxima humilitas beati Johannis nobis commendatur, qui, cum tantus esset, ut prae nimia humilitatis¹³⁷) virtute Christus ab hominibus¹³⁸) putaretur, ille indignum se esse fatetur, ad eius corrigiam calciamenti solvendam. Quod si mysterio horum verborum intendimus, patet consuetudinem fuisse¹³⁹) Judaeorum iuxta praeceptum legis, ut, si quis accipiens uxorem mortuus fuisset absque liberis, frater defuncti¹⁴⁰) acciperet uxorem eius, et suscitarer semen illius. Quam si frater accipere nollet, sed alteri accipiendam permisisset,¹⁴¹) ille ei calciamentum de pede solveret, qui uxorem sibi vindicaret, ac per hoc sponsum se esse¹⁴²) uxoris defuncti ostenderet. Sponsus ergo sanctae ecclesiae Christus est,¹⁴³) de quo idem Johannes ait: qui habet sponsam, sponsus est. Sed quia Johannem merito virtutum populus Christum esse credebatur, quasi hunc sponsum ecclesiae esse putabat. Quod quia isdem

¹³²) de B. ¹³³) Diese Zeile fehlt im Bamb. am Beginn von fol. 43r, sie ist aus B ergänzt.
¹³⁴) eos B ¹³⁵) manum patris B ¹³⁶) quia B. ¹³⁷) humilitate B. ¹³⁸) omnibus B. ¹³⁹) esse fuisse B.
¹⁴⁰) uxoris defuncti B. ¹⁴¹) permitteret B. ¹⁴²) esse se B. ¹⁴³) -est B.

Johannes negat, recte se ad corrigiam calciamentorum Christi solvendam indignum esse¹⁴⁴) pronunciat. acsi dicit¹⁴⁵): ego redemptoris vestigia denu- dare non praesumo, quia nomen sponsi immeritus non usurpo. Potest etiam et hoc aliter intelligi, quod dicit: non sum dignus, ut solvam eius corrigiam calciamenti. nam calciamenta ex mortuis animalibus fiunt. Et ideo per calciamentum domini morticina carnis nostrae intellegere possumus, quam dominus assumere dignatus est, quando de utero virginis procedens, hominibus homo in mundo apparuit. Sicut enim pedes nostri calciamenti cooperiti ab hominibus nequaquam videri possunt, ita divinitas Christi humano corpore est obiecta, ne ab hominibus intelligi posset.¹⁴⁶) De hoc calciamento, videlicet humanitate, salvatoris loquitur ipse dominus per prophetam, dicens: in Idumeam extendam calciamentum meum. Per Idumeam namque gentilitas designatur, in Idumeam ergo dominus calciamentum suum extendit, cum per praedicationem apostolorum mysterium suae incarnationis longe lateque gentibus annuntiavit. Dicit ergo Johannes: non sum dignus, ut solvam eius corrigiam calciamenti, acsi dicat: nun sum dignus, ut nativitatem Christi edisseram, quam humanus oculus penetrare nequaquam sufficit; unde et per prophetam¹⁴⁷) dicit: generationem eius quis enarrabit? quod non solum de divinitate,¹⁴⁸) sed etiam de humana generatione intelligi potest. Quis enim hominum enarrare sufficit, quomodo verbum dei descendit de sinu patris in uterum virginis? quomodo virgo concepit, virgo peperit et post partum virgo permansit? quomodo, qui initium non¹⁴⁹) habet, concipitur et nascitur? nullus! Corrigia eius¹⁵⁰) calciamenti est ligatura mysterii. Quod quia¹⁵¹) se idem Johannes esse¹⁵²) negat, recte se ad corrigiam calciamentorum Christi solvendam indignum esse pronunciat, et hoc est, quod ait: non sum dignus solvere corrigiam calciamenti eius. Sive ita: Corrigia calciamenti inenodabile est mysterium nativitatis Christi, quod humanus oculus penetrare nequaquam sufficit iuxta illud propheticum: generationem eius quis¹⁵³) enarrabit? Johannes igitur corrigiam calciamenti domini solvere non valet, quia incarnationis eius mysterium nec ipse declarare sufficit, qui hoc prophetiae spiritum agnovit.

Haec in Bethania facta sunt trans Jordanem, ubi erat Johannes baptizans. Quia Bethania domus oboedientiae interpretatur, recte praecursor domini in Bethania baptizare perhibetur. ut scilicet¹⁵⁴) hoc facto nobis ostendatur quatenus, quicumque baptismo sacro regeneratur, ad oboediendum divinis

¹⁴⁴) indignum se esse Bamb. ¹⁴⁵) dicat B. ¹⁴⁶) die Endung it ist in et verbessert. ¹⁴⁷) et propheta B. ¹⁴⁸) divina B. ¹⁴⁹) Über n fehlt der Abkürzungsstrich. ¹⁵⁰) ergo B. ¹⁵¹) Ad quod investigandum quia B. ¹⁵²) dignum esse B. ¹⁵³) eius quisquis eius B. ¹⁵⁴) videlicet B.

imperiis promptus existere debeat. Quisquis igitur ad caelestem patriam transire desiderat, studeat: necesse est praeceptis dominicis oboediens esse, ut, qui per inoboedientiam a paradiso didicimus, monitis salvatoris oboediendo ad caelestem patriam redeamus. quod ipse praestare dignetur, qui cum patre et spiritu sancto vivit et regnat per omnia saecula saeculorum, amen!

2. Homilie zum 22. Sonntag nach Pfingsten

Dominica XXII post pentecosten secundum Matthaem.¹⁵⁶⁾ Abeuntes pharisaei consilium inierunt, ut caperent Jesum in sermone.¹⁵⁷⁾

Luca referente evangelista¹⁵⁸⁾ manifestum, quia domino salvatore¹⁵⁹⁾ nato sub Caesare Augusto in toto orbe est celebrata descriptio¹⁶⁰⁾ et inter omnes nationes totius orbis, quae Romano imperio subjectae erant, Judaea quoque eis Romanis stipendiaria¹⁶¹⁾ facta fuerat. Quam ob causam magna seditio tunc temporis in populo fervebat. Quidam enim dignum esse iudicabant, ut, quia Romani pro securitate et quiete omnium assidue militabant, census eis deberent persolvere. [At¹⁶²⁾ contra pharisaei, qui sibi de falsa iustitia applaudebant, nitebantur asserere, quod populus dei, qui decimas solveret, primiti]a daret et cetera legis decreta observaret, non deberet huma[nis] legibus subdi. Quae seditio in [i]tantum convaluit, ut post [domini passionem] in hac ipsa pertinacia¹⁶³⁾ et rebellionem Judaei perdurantes, Romanis sub hac occasione¹⁶⁴⁾ in vindictam necis [salva]toris¹⁶⁵⁾ venientibus, amitterent locum, gentem et regnum, vitam etiam praesentem perderent ac futuram, dum¹⁶⁶⁾ ma[luerunt] haec omnia caecante avaritia perpeti, quam tributa Romanae militiae pendere. Quis ergo principes sacerdotum timo[re] populi dominum comprehendere non poterant, saltem ut in sermone eum caperent, laborabant.

Abierunt ergo pharisaei et consilium acceperunt. Quo abierunt? utique ad Herodianos, qui erant milites Herodis ac in¹⁶⁷⁾ exigendis tributis praepositi. Nam¹⁶⁸⁾ ex eo, quod non, dicit evangelista, consiliati¹⁶⁹⁾ sunt, sed consilium

¹⁵⁶⁾ Homilia CXCIV in eadem dominica (XXIV post pentecosten) Ex Herico Antissiodorensi (so!) monacho. In illo tempore abeuntes M¹⁵⁶⁾ etc. (Matth. XXII) M. Matth. 22, 15 ff. ¹⁵⁸⁾ Luc., 2, 1 ff. ¹⁵⁹⁾ manifestum est, quia ipso salvatore M. ¹⁶⁰⁾ celebrata est descriptio M. ¹⁶¹⁾ Judaea quoque ejus stipendiaria M, Judaeaque quoque Bamb. ¹⁶²⁾ Die Worte in eckigen Klammern sind nach M ergänzt. In der Bamberger Handschrift ist oben auf fol. 43^v eine Zeile weggeschnitten und dabei auch die folgende noch beschädigt. ¹⁶³⁾ pertinacia M. ¹⁶⁴⁾ Bamb. occasione, von anderer Hand das erste i durch einen Punkt getilgt und darüber ein a gesetzt. ¹⁶⁵⁾ Die linke obere Ecke von fol. 43^v ist so verblieben, daß manche Worte nicht mehr zu lesen sind; sie sind nach M ergänzt. ¹⁶⁶⁾ dum fehlt M, malueruntque M. ¹⁶⁷⁾ — in M. ¹⁶⁸⁾ M fügt nach nam ein: Caesar Augustus Herodem filium Antipatri, alienigenam et proelytum, regem Judaeis constituerat, qui tributis praeesset et Romano pareret imperio. Ergo. ¹⁶⁹⁾ concillati M.

acceperunt, et ex eo quod dicit, quia¹⁷⁰⁾ cum Herodianis pariter venerunt¹⁷¹⁾, apparet, quia cum illis hujusmodi circumventionis¹⁷²⁾ consilium tractaverunt.¹⁷³⁾ cogitabant enim apud se sacerdotes dicentes: Si nos soli euntes interrogaverimus Christum, quamvis dixerit, quia non licet dare Caesari¹⁷⁴⁾ tributum, tamen nobis¹⁷⁵⁾ talia dicentibus contra eum, nemo credet, quia omnes iam sciunt, quod inimici eius sumus. inimicorum autem testimonium in iudicio, etsi verum sit, tamen quasi suspectum reprobatur. Per se ipsos ergo Christum¹⁷⁶⁾ interrogare nolebant, quia in magna suspitione¹⁷⁷⁾ inimicitiae iam erant apud Christum, ne forte quasi suspecti circumvenire eum non possent.

Et mittunt ei discipulos suos, qui, se justos simulantes, saltem in sermone illum¹⁷⁸⁾ capiant¹⁷⁹⁾, et sic potestati praesidis tradant¹⁸⁰⁾, ut velut ipsi a morte eius immunes videantur.¹⁸¹⁾ mittunt ergo discipulos suos ad illum quasi adhuc minus¹⁸²⁾ suspectos, ut aut facile eum deciperent, aut si vincerentur (sicut et contigit), illi, qui eos miserant, minus erubescerent. Nam consilio malo deprehenso tanto minor nascitur confusio, quanto fuerit persona deterior.¹⁸³⁾ Herodianos autem¹⁸⁴⁾ (ut diximus) milites Herodis appellat, qui in exigendis tributis erant praepositi.

dicunt ergo: magister, scimus, quia verax es, magistrum et veracem vocant, ut quasi homo eorum, adulatione¹⁸⁵⁾ delectatus, secretum sui cordis eis simpliciter aperiat. Scimus, inquiunt, quia verax es, et viam dei, id est legem Dei, in veritate doces, et non est tibi cura de aliquo, id est, in proferenda veritate nullius vel amicitiam vel inimicitiam curas. quare hoc dixerint, manifestant, cum subdunt: non enim respicis personam hominum, id est nec propter pauperem, nec propter divitem veritate relicta mendacium loqueris.

Dic ergo nobis, quid tibi videtur? Licet census dare Caesari¹⁸⁶⁾, an non? Tanquam dicerent: nos servi sumus summi regis¹⁸⁷⁾, et ideo injustum est, ut terrenis regibus serviamus. Hoc autem¹⁸⁸⁾ dicentes, ad hoc illum perducere laborabant, ut magis deum quam Caesarem timens diceret: non debere Romanis

¹⁷⁰⁾ — quia M ¹⁷¹⁾ convenerunt M ¹⁷²⁾ circumventionis (sic!) Bamb. ¹⁷³⁾ verbessert aus tractabant Bamb. ¹⁷⁴⁾ Caesari dare M ¹⁷⁵⁾ nobis hinter dicentibus M ¹⁷⁶⁾ Jesum Christum M ¹⁷⁷⁾ suspitione M. ¹⁷⁸⁾ eum M. ¹⁷⁹⁾ caperent M. ¹⁸⁰⁾ traderent M. ¹⁸¹⁾ immunes esse videantur M. ¹⁸²⁾ minime M. ¹⁸³⁾ Hier fügt M ein: Mittunt igitur Pharisaei discipulos suos cum Herodianis militibus Herodis, seu quos illudentes Pharisaei (qui Romanis tributa solvebant) Herodianos vocabant, et non divino cultui deditos. Quidam Latinorum ridicule Herodianos putant, qui Herodem Christum crederent, quod nusquam omnino legimus. ¹⁸⁴⁾ itaque M ¹⁸⁵⁾ adulatione M ¹⁸⁶⁾ — Caesari M ¹⁸⁷⁾ Nach regis fügt M ein: legem ab eo accepimus, decimas primitias, oblationes ac victimas juxta legis mandata ipsi offerimus. ¹⁸⁸⁾ nach autem fügt M ein: blanda et fraudulenta interrogatione

solvi¹⁸⁹) tributa, *quatenus hoc* audientes Herodiani, *id est* ministri praesidis, qui *praesentes erant, tenerent illum*¹⁹⁰) quasi seditionis principem contra Romanos.¹⁹¹) Si vero *diceret* tributum esse reddendum, *tanquam* destructorem legis illum calumniarentur.

cognita autem Jesus nequitia illorum, *hoc est*, considerans dolum et fraudes eorum, *dixit: quid me tentatis*, hypocritae? Attendendum, quia non secundum sermones eorum fictos blande respondit, sed *juxta* conscientiam eorum crudelem aspera obiecit, cogitationibus illorum, non *verbis respondens*.¹⁹³) Ypocritas¹⁹⁴) *autem* idcirco eos nuncupat, ut audientes ex ejus¹⁹⁵) ore, quod¹⁹⁶) ipsi cogitabant¹⁹⁷) in corde, considerarent eum humanorum cordium cognitorem, *tanquam omnipotentem* deum, et quod facere in illum cogitabant, *perficere* non auderent. Ypocritae *autem* subaurati dicuntur. Ypo enim *graece* sub, crisis¹⁹⁸) aurum dicitur. Merito ergo temptatores¹⁹⁹) suos ypocritas nuncupat, quia²⁰⁰) aliud nitebantur opere, *aliud* simulabant voce.

ostendite mihi nomisma²⁰¹) census. sapientia sapienter egit,²⁰²) ut suos temptatores²⁰³) propriis illorum sermonibus vinceret. *ostendite, inquit*, mihi nomisma,²⁰⁴) *id est* inscriptionem denarii, vel, ut alii dicunt, monetam. Dictum *autem* nomisma²⁰⁵) a nomine, quod inscribatur denario. Est *autem* denarius genus nummi, quod pro decem nummis imputabatur, et habebat nomen et imaginem Caesaris.

Et ait illis: *cujus est haec imago*²⁰⁶) et *super-scriptio*: ex hoc loco conicere possunt veritatem, qui dicunt, dominum Jesum Christum causa ignorantiae aliquando Judaeos interrogasse,²⁰⁸) et non potius causa dispensationis. *interrogat enim, cujus sit imago* nummi, et *super-scriptio* eius, non quod²⁰⁹) ipse nesciat, quod omnes scire poterant, qui videbant denarium, sed ideo, ut ad sermonem eorum competenter respondere valeat.

dicunt ei: Caesaris. In hoc loco Caesar, non Augustus Octavianus intelligendus est, sed Tiberius privignus ejus, qui successerat in imperio, sub quo et passus est dominus. Sciendum vero est, omnes reges Romanorum Caesares esse appellatos a primo Caio Julio Caesare, qui ideo sic appellatus est, quod

¹⁸⁹) tributa solvi M ¹⁹⁰) eum M ¹⁹¹) Judaeos M ¹⁹²) Nach respondens fügt M ein: Prima etenim virtus est respondentis interrogantium verba cognoscere, et non discipulos, sed tentatores vocare. Hypocrita ergo vocatur, qui aliud est et aliud simulat, id est aliud opere agit, et aliud voce praetendit. ¹⁹³) Das s in ypocritas nachträglich hinzugefügt Bamb.; hypocritas M ¹⁹⁴) ore ejus M ¹⁹⁵) quae M ¹⁹⁶) Danach steht im Bamb. die Tironische Note für *perficere* mit darüber geschriebenem *perfi*, das ganze ist zweimal durchgestrichen. ¹⁹⁷) chrysos M ¹⁹⁸) tentatores M ¹⁹⁹) qui M ²⁰⁰) numisma M ²⁰¹) Sapientia semper egit sapienter, ut M ²⁰²) tentatores M ²⁰³) numisma M ²⁰⁴) autem est numisma M ²⁰⁵) imago haec M ²⁰⁶) interrogasse Judaeos M ²⁰⁷) quo Bamb.

vel caeso utero *matris* in lucem eruperit, vel quod cum caesarie capillorum fuerit natus.

Tunc ait eis: Reddite ergo, quae sunt Caesaris, Caesari: et quae sunt dei, deo. Reddite Caesari, quae ejus sunt, *id est*: nummum, tributum et pecuniam. Et quae dei sunt, deo, *id est*: decimas et primitias, et cetera donaria, quae legis decreto mandantur. Quod dominus faciendum praecipit, ipse quoque opere adimplevit.²¹⁰) Nam cum venisset Capharnaum, accesserunt, qui didragma²¹¹) accipiebant ad Petrum, et dixerunt: Magister vester non solvit²¹²) didragma?²¹³) At ille ait: etiam. Et cum introisset Petrus domum, praevenit eum Jesus dicens: quid tibi videtur, Simon? Reges terrae a quibus accipiunt tributum vel census? a filiis suis, an²¹⁴) ab alienis? at ille dixit²¹⁵): ab alienis. dixit illi Jesus: Ergo liberi sunt filii. acsi diceret: Si filii regum liberi sunt a tributo, ego, qui sum filius regis aeterni atque de stirpe regis terreni²¹⁶) [generatus, a tributo liber esse deberem. Ut autem non scandalizemus eos, vade ad mare, et mitte hamum. et eum piscem, qui primus as]cenderit, tolle, et aperto ore ejus invenies²¹⁷) staterem: illum sumens, da eis pro me et te.²¹⁸) in quo loco dicit beatus Hieronimus,²¹⁹) ignorare se, quid potissimum mirandum sit, utrum praescientia salvatoris²²⁰) an magnitudo ejus virtutis. Praescientia quidem, quod noverit piscem habere staterem in ore, et quod primum ipse capiendus esset. Magnitudo autem virtutis, si ad verbum illius statim [stater²²¹] in ore piscis creatus est.²²²) Deo autem²²³) reddidit dominus Jesus-Christus,²²⁴) quae dei sunt, quoniam in omnibus operibus suis voluntatem patris adimplevit, *juxta quod ipse loquitur*: non veni facere voluntatem meam, sed²²⁵) ejus, qui misit me, patris. Spiritualiter. sicut Caesar exigit tributum²²⁶) a suis subjectis, in quo imago ejus exprimitur, ita deus requiret a vobis²²⁷) animam lumine vultus sui insignitam. unde psalmista ait: signatum est super nos lumen vultus tui, domine. quemadmodum enim denarius signatur²²⁸) regis imagine, ita anima nostra divini luminis illustratur

²¹⁰) implevit M ²¹¹) didragma M ²¹²) solum verbessert zu solvit Bamb. ²¹³) verbessert aus al Bamb. ²¹⁴) ait M ²¹⁵) Am Beginn von fol. 44' fehlt eine Zeile, von der nur ganz kleine Reste erhalten sind. ²¹⁶) inveniens M ²¹⁷) et pro te M ²¹⁸) Hieronymus M ²¹⁹) i verbessert aus e Bamb. ²²⁰) fehlt in Bamb. ²²¹) M fügt nach creatus est ein: et quod futurum erat, loquendo fecerit. Ergo ut ante dictum est, Dominus noster et secundum carnem et secundum spiritum ejus filius regis erat, vel ex David stirpe generatus, vel omnipotentis Verbum Patris. Tributa quasi regis filius non debebat, sed qui humilitatem carnis assumpserat, debuit adimplere omnem justitiam. Nosque infelices, qui Christi censemur nomine, et nihil dignum facimus tanta majestate. Ille pro nobis et crucem sustinuit, tributa non reddimus, et quasi filii regis a vectigalibus immunes sumus. ²²²) etiam M ²²³) dominus Jesus quae M ²²⁴) sed voluntatem ejus M ²²⁵) denarium M ²²⁶) nobis M ²²⁷) insignitur M

claritate. Homo namque ad imaginem et similitudinem dei conditus est, non in corpore, sed in spiritu, id est anima. Quod Paulus apostolus manifestat, cum dicit: Renovamini spiritu mentis vestrae, et induite novum hominem, qui secundum deum creatus est in iustitia et sanctitate veritatis. quibus verbis non in corpore, sed in spiritu, ad imaginem et similitudinem dei homo creatus esse ostenditur. Creatus est ergo homo ad imaginem dei in spiritu, id est in anima,²²⁸⁾ ut sicut deus²²⁹⁾ est sanctus, justus et verus, discernitque inter bonum et malum, ita et ipse homo sanctus, justus et verus²³⁰⁾ manens, discretionem aequae boni malive retineret.²³¹⁾ Ad similitudinem nihilominus dei factus est, ut sicut deus²³²⁾ est perpetuus et immortalis, ita esset etiam homo (nisi peccasset) immortalis atque aeternus. Taliter ergo, ut diximus, ad similitudinem et imaginem dei homo²³³⁾ conditus, non in corpore, sed in anima.²³⁴⁾ ea distinctione servata, ut imago accipiatur in sanctitate, similitudo autem in aeternitate. Studeamus igitur²³⁵⁾ renovari spiritu mentis nostrae et induere novum hominem, qui secundum deum²³⁶⁾ creatus est, ut mereamur ei reddere denarium suum, hoc est, vitam nostram sanctam et immaculatam. Ipso²³⁷⁾ adiuvante, qui vivit et regnat per omnia saecula saeculorum. amen. ALITER: Phariseos et Herodianos, qui ad temptandum²³⁸⁾ dominum sunt missi, diversae constat fuisse voluntatis. Alii enim nil reddere Caesari, alii vero tantum Caesari omnia censebant esse reddenda. Proinde duo isti ordines temptatorum duo significant genera haeticorum. Quorum alterum docet tantummodo corpori obsequendum, et Caesari, id est ventri, qui et in libro beati Job exactor vocatur, solummodo militandum. Alterum vero genus haeticorum suadet corporis curam penitus omittendam, et animi profectibus tantummodo²³⁹⁾ invigilandum. Nonnunquam etiam ipsi corpori causa animae perniciem inferendam. Sed dominus utrumque abnuens, regia via docet esse gradiendum. Et corpori quidem subsidium non esse²⁴⁰⁾ negandum: animae vero profectui pro utilitate et tempore insinuat insistendum, discretionem in omnibus conservata, quatenus et corpus subicere²⁴¹⁾ valeat, et animus inedia corporis non tabescat. ITEM ALIO SENSU: Caesarem intellige diabolum, qui semel in paradiso²⁴²⁾ homini malae²⁴³⁾ persuasionis nummum contulit, et cotidie²⁴⁴⁾ ab eo huius debiti reatum quaerit. Cui tunc, non sicut

²²⁸⁾ Creatus est ergo ad imaginem et similitudinem dei in anima M ²²⁹⁾ sicut est deus M ²³⁰⁾ justus verusque M ²³¹⁾ retineat M ²³²⁾ sicut est deus M ²³³⁾ dei est homo M ²³⁴⁾ spiritu M ²³⁵⁾ ergo M ²³⁶⁾ Über der Note für deum stehen zwei kleine Zeichen, die ich nicht verstehe. ²³⁷⁾ – Ipso adiuvante, qui vivit et regnat per omnia saecula saeculorum M ²³⁸⁾ temptandum M ²³⁹⁾ animae tantummodo profectibus M ²⁴⁰⁾ -esse M ²⁴¹⁾ subiacere M ²⁴²⁾ paradiso M ²⁴³⁾ vilem M ²⁴⁴⁾ quotidie M

ille expetit, sed sicut nostra utilitas²⁴⁵⁾ poscit, census reddimus, cum perversa agere despiciamus, cum peccatum, quod eo²⁴⁶⁾ suadente contraximus, digna poenitentiae satisfactione purgamus, cum vitia deserimus, eisque cum suo auctore abrenuntiamus, ut, tali tributo reddito, liberi ac securi deinceps vivamus. Sed postquam ita diabolo quod ab illo accepimus, reddimus, necesse est, ut Deo omnipotenti, quod ab illo sumpsimus, intemeratum restituamus, animam videlicet, lumine²⁴⁷⁾ vultus ejus insignitam et immaculatam²⁴⁸⁾ actionibus adornatam. Moneta enim Dei sumus, a thesauro eius decidimus, errore detritum est, quod in nobis fuerat impressum. Quocirca sollerter est studendum, ut ad²⁴⁹⁾ imaginem Dei, quam peccando²⁵⁰⁾ corrumpimus,²⁵¹⁾ poenitendo et digne vivendo reparari satagamus. Ipso adiuvante, qui vivit et regnat in saecula saeculorum. amen.²⁵²⁾

3. Homilie zum 5. Sonntag nach Pfingsten

Dom(ini)c(a) V p(ost) pentecost(en) s(e)c(un)d(u)m Math(eum) Amen. dico vobis: Nisi abundaverit iustitia vestra et cetera. Rerum omnipotentissima dispositrix et aequissima moderatrix dei sapientia ita temporum successiones praecordinavit, ut bonis optima, optimis perfectissima subrogaret. Et enim illis antiquis populis et recenti caelo natis subiectas creaturas²⁵³⁾ dominus visibiliter apparebat. Jam vero evangelica perfectione fulgente, non oculis corporis cernitur, sed mentis obtutibus pervidetur. Illi causa terrenae felicitatis eius adhuc sub timore praeceptis inserviebant, observatores vero novae gratiae ex affectu velut filii solo supernae hereditatis intuitu mandatis illius obtemperare festinant. Illis dicebatur²⁵⁴⁾: si volueritis et audieritis, bona terrae comedetis; istis autem dicitur²⁵⁵⁾: festinate ingredi in illam requiem et cetera. Ad hanc igitur consummatissimam perfectionem volens dominus christianam conscendere pietatem, apostolos, huius scilicet religionis primates, qualiter ad illam perveniri possit, instruit et per eos omnibus, qui eorum vestigia sequi cupiunt, aequae conducit.

Ait ergo: nisi abundaverit iustitia vestra et cetera. quibus verbis liquido manifestatur neminem caelestis regni posse [. . . es fehlt mindestens eine Zeile . . . et . . .] legis scilicet observatorum erat, ut non occiderent. Eorum vero, qui regnum caelorum intraturi sunt, iustitia est, ut nec irascantur sine causa. Minimum ergo mandatum est non occidere. Non irasci vero summae

²⁴⁵⁾ utilitas nostra M ²⁴⁶⁾ quod ab eo M ²⁴⁷⁾ videlicet nostram lumine M ²⁴⁸⁾ immaculatam M ²⁴⁹⁾ – ad M ²⁵⁰⁾ Die Endungssilbe do ist entstellt. Bamb. ²⁵¹⁾ peccando in nobis corrumpimus M ²⁵²⁾ regnat in unitate. Spiritus sancti Deus etc. M ²⁵³⁾ Der Satz ist offenbar verderbt. ²⁵⁴⁾ Jesaja 1,19 ²⁵⁵⁾ Hebr. 4,11

et perfectae iustitiae est. Qui ergo observat, ut non occidat, non ilico se magnum vel regno²⁵⁶⁾ caelorum putet idoneum. Quendam tamen ascendit gradum. Tunc vero se noverit ad summum iustitiae evasisse fastigium, si etiam impleat, ut non irascatur. Quod cum impleverit, longe illa iustitia, qua observamus, ut non occidamus, superior erit. Cum ergo praecipit dominus, ut non irascamur, supplet id, quod deest, non occides, quatenus foris homicidium cavendo et intus iram superando veram innocentiam teneamus. Vera enim innocentia est non solum nolle nocere, cum possis, sed etiam nolle irasci, cum nocitus fueris. Dicit ergo: Nisi²⁵⁷⁾ abundaverit, acsi diceret, nisi etiam minima legis praecepta observaveritis, regno caelorum idonei non eritis.

Item illud exordium. Nisi abundaverit iustitia vestra et cetera. Paulo superius in hoc eodem sermone, quem salvator cum discipulis in monte habuit, post nonnulla, quae praemissa sunt, subiungit dicens²⁵⁸⁾: Nolite putare, quod venerim solvere legem et cetera. Per omnem ergo istius sermonis textum, collatis legalibus et evangelicis praeceptis, satis abundeque ostendit, quomodo praecepta novi testamenti vetera mandata non solum non solvant, hoc est destruant, sed etiam recte intellecta multo excellentius impleant. Cum ergo cultores evangelii iustitiam scribarum et pharisaeorum docet debere supergredi, patet profecto, quia legem non destruit, sed illius imperfectionem perfectione evangelica supplet. loquitur ergo dominus discipulis suis, ita-vero in eis cunctis fidelibus, quia, nisi abundaverit iustitia et cetera, id est: nisi non²⁵⁹⁾ solum illa minima praecepta legis impleant, ut non occidant, quod est iustitia pharisaeorum, sed etiam ista maiora, quae a se adduntur in evangelio, videlicet ut non irascantur, quod est iustitia christianorum, caeleste regnum introire non poterunt. Intuendum ergo, quae iustitia pharisaeorum, quae iustitia christianorum vincere iubetur. iustitia pharisaeorum est, ut non occidant. At contra christianorum iustitia, qui intraturi sunt in regnum dei, haec est, ut non irascantur.

rursum iustitia pharisaeorum erat dicere et non facere, domino illis testimonium perhibente: dicunt enim et non faciunt.^{260a)} Nisi ergo et super hos abundaverit iustitia fidelium, ut scilicet non solum bona doceant²⁶⁰⁾, sed faciant etiam, quod docent, regnum caelorum intrare non erunt idonei.

Audistis, quia dictum est antiquis²⁶¹⁾: non occides. Antiquis hoc dictum

²⁵⁶⁾ Zwischen e und g Rasur. ²⁵⁷⁾ si über der Zeile nachträglich eingefügt. ²⁵⁸⁾ Matth. 5,17
²⁵⁹⁾ non nachträglich über der Zeile eingefügt. ^{260a)} Matth. 23,3 ²⁶⁰⁾ faciunt ist getilgt und an den Rand doceant geschrieben. ²⁶¹⁾ Matth. 5,21

est, id est Judaeis in vetustate litterae viventibus, ut non occiderent; qui autem occideret, simili poena plectebatur, dicente lege: si quis occiderit, occidatur et oculus pro oculo, dentem pro dente, adustionem pro adustione; verum quia tunc temporis non intelligebant, aliud esse homicidium nisi peremptionem humani corporis, aperuit dominus, omnem iniquum motum, quo permovetur homo ad nocendum fratri, in homicidii genere computari, iuxta quod Johannes dicit: qui odit fratrem suum, homicida est. Nobis vero praecipitur, ut non irascamur, et consequenter poena subiungitur, qua irascentis transgressio punitur, cum dicit: ego autem dico vobis, id est ego novus homo vobis novis nova praecepta trado, quia omnis, qui irascitur fratri suo, reus erit iudicio. Qua sententia perpendi potest, quanto districtius, quantoque severius sit evangelium lege. Quod enim in lege levissimum, hoc in evangelio sit gravissimum. Qua enim poena homicidium in lege punitur, eadem in evangelio ira multatur. Aliter. Perpendendum sane, quae distantia sit inter iustitiam pharisaeorum et christianorum. Ibi enim, id est in lege, homicidium reum iudicio legis hominem faciebat, quae iudicabat homicidium homicidio compensari, qui occiderit, inquiring, occidatur. Hic autem, id est in evangelio, ira similiter reum facit iudicio aeternae damnationis. Pulchre autem dicitur „frati suo“: frater enim dicitur, qui eodem germine generatur, quasi fere alter. proinde cum dicitur „frati suo“, cum nullo hominum ostenditur ira exercenda esse, qui nobiscum unum deum patrem scitur habere. Notandum vero est, quod in quibusdam codicibus additum invenitur „sine causa“; hoc docente beato Hieronimo radendum est, quoniam ira viri iustitiam dei non operatur, quibuscumque enim modis alter alteri irascitur; sine causa irasci dicendus est, salvo uno irascendi modo, quo aliquis fraternae salutis consulens non fratri sed peccato illius indignatur. Alioquin qui fratri et non peccato irascitur, sine causa irascitur.

Qui autem dixerit fratri suo racha et cetera. Racha nonnulli asserunt ex hebreo sermone interpretari inanem et vacuum vel absque cerebro, id est sine sensu. Quidam vero huius nominis ethimologiam a greco sumere volunt, dicentes racha pannosum dici, quia rachos graece pannus dicitur. Verius et racha Hebraeorum proprie interiectio accipitur, quae non aliquid voce significat, sed commoti animi exprimit indignationem. Sunt enim apud plerasque gentes propriae interjectiones, nec facile possunt in alteram transferri linguam. sicut sunt etiam apud nos, cum vel ab irascente „hem“ vel a dolente „heu“, vel ab admirante „pape“ usitate dicitur. Quod si de omni verbo otioso, quod incunctanter verum est, rationem sumus reddituri, quanto

magis et de contumeliis fratribus illatis erimus arguendi! frater autem noster est omnis homo, qui eundem, ut diximus, nobiscum habet patrem deum.

Qui autem dixerit „fatue“, subauditur a superioribus fratri suo, reus erit gehennae ignis. Communi sermone fatuos dicimus stultos, qui in fando id est in loquendo, modum tenere nesciant. Magni autem periculi magis quae dementiae est cuilibet atque impius est in religione, qui christianum quempiam, quem Christus nobiscum sal terrae, hoc est condimentum sapientiae appellat, in fatuato sensu stultitiae crimine praesumpserit exasperare vel fatuitatis convitio lacerare sive fatuum, hoc est insulsum et insipientem, vocare. Huiusmodi ergo id est talis iuxta vocem salvatoris gehennae ignibus mancipabitur, et ignis aeterni pabulum erit, et omen vero gehennae ab Hennon possessore nomen accepit. Ge enim terra dicitur, Hennon nomen est possessoris. Quod nomen primum in cuangulo constat inveniri. Vel aliter: Gehenna compositum nomen est ex ge et Henna [Vermutlich fehlt eine Zeile!] et irrigabat fonte Siloa [Noten] . . . uri loci pu . . . tudine . . . [der Rest der Zeile fehlt] unde contigit, ut ibidem postea Israheliticus populus ab Assyriis propter nefas idolatriae caesus [— loco oc? —]²⁰²⁾ liquit, quam videlicet vallem et Josias rex in regum libro contaminasse legitur. Dicem [?] autem gehennae [—?] duplex poena, quod scilicet illi, qui ibi caesi sunt, duplici poena damnati perierunt, in corpore videlicet propter peccati poenam [—?], in anima propter peccatum. Quia ergo ibi peccatorum cadavera prostrata sunt, tractum est hoc vocabulum et in sanctionem inf [—?] positum, eo quod ibi duplex poena miseros torqueat, id est animae et corporis vel caloris et frigoris, iuxta quod beatus Iob [—?] de reprobatis dicit^{202a)}: ad calorem nimium transibit ab aquis nivium. Notandum vero est, quia, sicut sunt quidam gradus in culpa, id est quaedam differentiae in istis peccatis, ita est quidam processus in vindicta et in reatibus, hoc est in poenis peccatorum. Sicut enim levius et minus est reum esse iudicio, quam reum concilio, rursumque levius est reum esse concilio, quam reum gehennae ignis, ita consequens est, ut intelligatur levius esse irasci quam dicere „racha“, itemque levius esse dicere „racha“ quam dicere „fatue“. Qui enim irascitur et ipsam iram silentio tegit, minus delinquit quam ille, qui et irascitur et ipsam iram iudicio indignati animi prodit, iam vero si non solam vocem indignantis profert, sed etiam verbo contumelioso alium vituperaverit, multo utique deterior est quam si sonum postmodum indignationis depromeret. In ira enim simplex est laesi animi motio, quae rationis magisterio conspici potest et, ne in vicem iniuriae prodeat, intra ambitum pectoris cohiberi. In racha autem iam duo sunt: ira

²⁰²⁾ Die rechte obere Ecke der Seite ist beschädigt. ^{202a)} Hiob 24,19. †

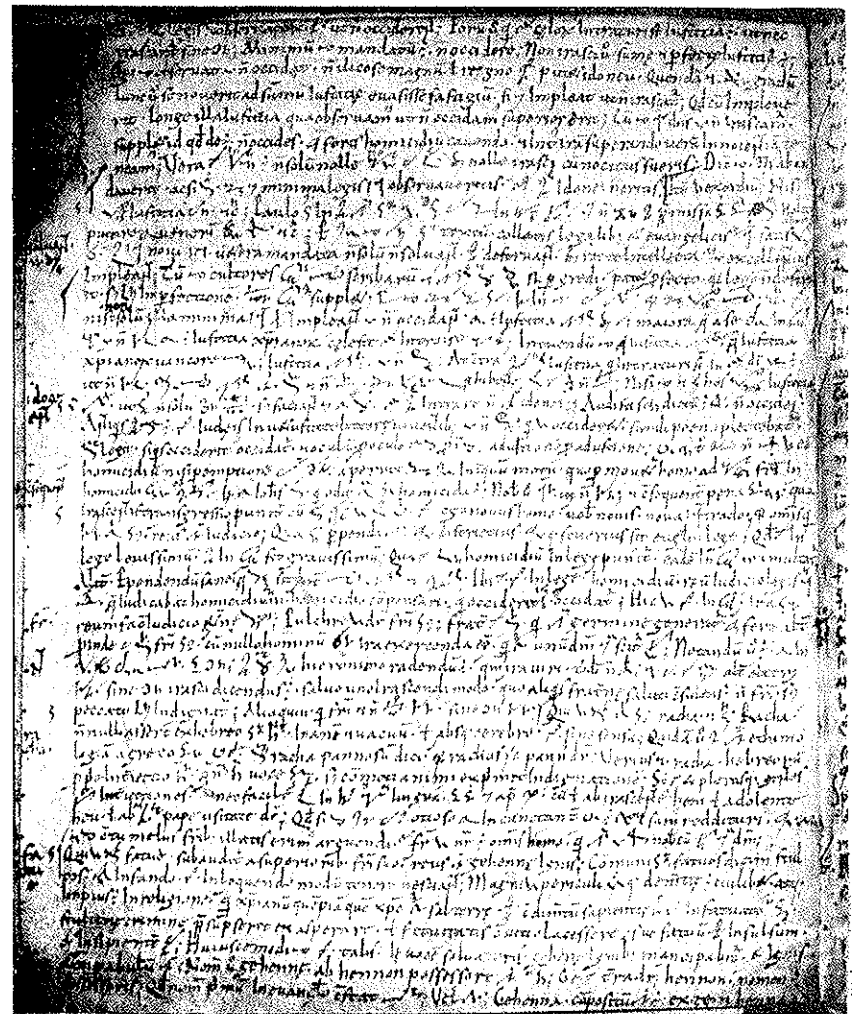
videlicet et vox, irae ipsius index; in fatue vero tria: ira et signum irae et apertae inflictus iniuriae; contra haec ergo tria crimina tres etiam sunt reatus, hoc est poenae culpae. Et ipsi certi sunt gradibus differentes, in iudicii videlicet, concilii et gehennae ignis. Iudicium est, dum adhuc motus in corde iudicis comprimitur, quando inter accusantem et accusatum discutitur, utrum reus sit necne is, qui accusatur. et ibi adhuc defendendi locus reo permittitur, eique facultas tribuitur, ut, si potest, obiectum sibi crimen expurget. Concilium vero est, cum iam vox iudicis indignantis erumpit, ubi nullus superest defensionis locus, quando non iam cum reo aliquid agitur, sed inter iudices decernitur, quo supplicio multetur is, quem constat esse damnandum.²⁰³⁾ Gehennae ignis est ipsa iam poena atque damnatio aperta, qua reus punitur. His tribus peccatorum differentiis apud homines peccata examinantur atque puniuntur. Sed quibus modis isti gradus culpae invisibiliter in animabus hominum exhibeantur, solus ille noverit, qui disponit. Quia ergo videre non possumus, qualiter in conspectu summi arbitris iudicio vel concilio rei sumus, infert pius iudex medelam, qualiter peccatum fraternae calumniae expiemus.

Ait namque: Si ergo offers munus tuum ad altare et cet. Quia nequaquam humana fragilitas ad hoc per se sufficere poterat, ut in eadem semper mentis serenitate persisteret, et nullus umquam irae stimulus inquieta retur, dignatur dominus etiam in hoc consulere, et quo remedio nobis subveniendum sit, si quando nos irasci contigerit, satis necessarie et perutiliter intimare. Si, inquit, offers munus tuum et rel. Hoc iuxta litteram fieri potest ita dumtaxat, si praesens sit frater, qui habet aliquid adversum nos, id est quem nos laesimus. Nam nos iuxta beatum Augustinum tunc aliquid²⁰⁴⁾ adversus illum habemus, si nos ille laeserit. Ubi opus non est ab eo, qui tibi fecit iniuriam, veniam postulare, sed tantum, ut ei dimittas, sicut tibi a domino dimitti cupis, quod ipse admiseris. Si ergo munus deo oblaturi, meminerimus nos fratrem laesisse; siquidem prope est, debemus ad illum corpore pergere, sin autem absens et munus, quod offerre volumus, diu differre non possumus, pergamus ad illum mente, et humili affectu veniam postulemus, ut deo acceptabile possit esse munus, quod ei offerimus. Praeterea si iuxta quorundam intelligentiam, Johannis videlicet Crisostomi et Cassiani ac beati Hieronimi, haec verba salvatoris, quibus dicit: „Si recordatus fueris, quia frater tuus habet aliquid adversum te“, ita voluerimus intelligere, ut tunc dicat: frater noster aliquid habere adversum nos, si ipse nos laesit, iam dura necessitas reconciliationis

²⁰³⁾ Mit anderer Tinte verbessert in damnandus. ²⁰⁴⁾ — Bamb.

nobis videtur imponi, ut ei satis facere iubeamus, qui nobis malum intulit. Sed sciendum, quia, quanto difficiliora sunt praecepta divina ad perficiendum tanto et majora praemia laborantibus, praeparata ad remunerandum. Spiritualiter autem altare nostrum, quod est in templo dei, hoc est in cordibus electorum, fides intelligitur. Munus, quod super illud²⁶⁶⁾ offerimus, est dilectio, caritas, doctrina, psalmus, oboedientia, oratio, misericordia, et quicquid devote deo offerimus. Quod aliter acceptum illi non erit, nisi fidei puritate fulciatur; sine fide enim impossibile²⁶⁶⁾ postmodum deo.

Frater noster unusquisque est christianus, eodem Christi sanguinis pretio redemptus, eodem baptismo regeneratus, eiusdem sanctae matris ecclesiae uberibus educatus et ad eandem patriae caelestis hereditatem nobiscum vocatus. Mystice vero frater noster Christus intelligitur, qui, cum eset unicus filius dei,²⁶⁷⁾ particeps naturae nostrae dignatus est fieri, secundum quam etiam fratrem se nostrum infinita dignatione voluit appellari, dicens per psalmistam: „narrabo nomen tuum fratribus meis“ et Mariae ipse loquitur: „vade et dic fratribus meis, ut eant in Galileam“. Si ergo munera nostra, id est orationes, elemosinas, oboedientiam, doctrinam et cetera bona, deo offerre cupimus, qui frater noster est non divinitate sed humanitate, et recordati fuerimus, quia ipse habet aliquid adversum nos [—] nos cum in aliquo laesimus contra praecepta illius agendo, veniamus ad eum humili satisfactione . . . Die letzte Seite fol. 45V ist teils schwer, teils gar nicht leserlich.



cod. Bamberg Q VI 32 (Patr. 46) fol. 44v

²⁶⁶⁾ über der Zeile eingefügt. ²⁶⁷⁾ hinter dem Wort ein getilgtes c. ²⁶⁸⁾ hier steht durchgestrichen dicens per psalmistam